

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1889.

Erster Band.

München

Verlag der K. Akademie
1889.

In Commission bei G. Franz.

M
AX 17130-1889, 7, 1

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 5. Januar 1889.

Herr v. Christ hielt einen Vortrag:

„Zur Chronologie pindarischer Siegesgesänge.“

Im vorigen Jahre habe ich in unseren Sitzungsberichten bei Besprechung des Aetna in der griechischen Poesie auch die Zeit mehrerer, auf sikilische Verhältnisse bezüglichen Siegeslieder Pindars festzustellen gesucht. Da diese Aufstellungen den Beifall von Kennern gefunden haben, so lasse ich in diesem Aufsätze nachfolgen, was ich sonst noch zur Chronologie Pindars ermittelt zu haben glaube.

Die 8. pythische Ode an Aristomenes aus Aegina.

Nach den Scholien zur Aufschrift dieses Siegesliedes ist dasselbe gedichtet zu Ehren eines Sieges im Ringkampf, den der Aeginete Aristomenes in der 35. Pythiade oder im Jahr 450 davongetragen hatte.¹⁾ Die Richtigkeit dieser Angabe hat zuerst Ottfr. Müller, Aeginetica S. 177 f. angezweifelt, und seinen Zweifeln sind später fast alle Pindarerklärer,

1) Schol. ad P. VIII inser.: γέγραπται ἡ ᾠδὴ Ἀριστομένει Αἰγινήτῃ παλαιστῇ νικήσαντι τὴν λέ' Πυθιάδα.

1105278 D V 0024 585 84

Böckh, Dissen, Thiersch, Mommsen, Lübbert, und im wesentlichen auch Bergk¹⁾ beigetreten. Müller ging von dem Widerspruch aus, der ihm zwischen dem Schluss der Ode (V. 98) "*Αἴγινα, φίλα μᾶτερ, ἔλενθέρῳ στόλῳ πόλιν τάνδε κόμιζε*" und der Ueberlieferung der Historiker²⁾ von der Unterwerfung der Insel im Jahr 457 zu bestehen schien; denn nachdem Aegina besiegt und seine Schiffe Athen auszuliefern gezwungen worden war, könne unmöglich mehr von einem freien Aegina und der Erhaltung seiner Freiheit durch die schützenden Götter die Rede sein. Daher nahmen Müller und seine Anhänger einen Schreibfehler in der Angabe des Scholiasten an und änderten das überlieferte *ΑΕ* in *ΑΒ* oder *ΑΓ*, so dass der pythische Sieg des Aristomenes i. J. 462 oder i. J. 458 stattgefunden habe.³⁾ Von

1) Bergk in der neuesten d. i. vierten Ausgabe der PLG. p. 8 schliesst sein schwankendes Raisonement mit der Bemerkung: *illud certum, carmen scriptum bellis Persicis compositis ante Aeginetarum bellum cum Atheniensibus, fortasse Ol. 79, 3, ut λα' sit corrigendum.*

2) Thucyd. I 105: *Ἀθηναῖοι ἐνανμάχησαν ἐπὶ Κεκρυφάλειᾳ Πελοποννησίων ναυσὶν καὶ ἐνίκων Ἀθηναῖοι πολέμου δὲ καταστάτος πρὸς Αἰγινήτας Ἀθηναίους μετὰ ταῦτα ναυμαχία γίνεται ἐπ' Αἰγίῳ μεγάλη Ἀθηναίων καὶ Αἰγινητῶν, καὶ οἱ ξύμμαχοι ἑκατέρους παρῆσαν, καὶ ἐνίκων Ἀθηναῖοι καὶ ταῦς ἑβδομήκοντα λαβόντες αὐτῶν ἐς τὴν γῆν ἀπέβησαν καὶ ἐπολιόρουν Λεωκράτους τοῦ Στοίβου στρατηγοῦντος.* Damit stimmt im wesentlichen Diodor XI 70 und 78 überein, doch hat er Einzelheiten, welche sich bei Thukydides nicht finden, so dass er noch eine andere Quelle, wahrscheinlich Ephoros (s. Holzapfel, Griech. Gesch. von 489 bis 413, S. 18; Unger Philol. 41, 88), benützt haben muss. Auf die Seeschlacht bei Kekryphaleia bezieht sich der Geograph Stephanos von Byzanz in dem Artikel *Κεκρυφάλεια*: *ἄκρα τις περὶ ἣν ἐνίκησαν Αἰγινήτας Ἀθηναῖοι* (so Meineke nach der Conjectur von Holstein, *Αἰγινῆται Ἀθηναίους* haben die Handschriften).

3) Müller emendiert *ΑΒ*, womit Bergk übereinstimmt, wenn er nach seiner abweichenden Theorie bezüglich des Beginns der Pythiaden *ΑΑ* zu schreiben vorschlägt. Die Aenderung *ΑΓ* giebt Böckh, explic. Pind. p. 309. Ueber den Irrtum Bergks im Ansatze der Pythiaden habe ich Sitzungsber. 1888 S. 388 ff. gehandelt.

diesen beiden Vorschlägen kann, wie bereits Bergk und Lübbert¹⁾ überzeugend nachgewiesen haben, nur der erste in Betracht kommen; denn abgesehen von der grösseren Leichtigkeit der Aenderung *AE* in *AB*²⁾, waren die Aegineten in der 33. Pythiade oder im Jahre 458, nachdem schon im Sommer des Jahres 460 Alkimedon aus Aegina wegen der kriegerischen Vorbereitungen auf der Insel es vorgezogen hatte, die Siegesfeier in Olympia selbst zu begehen³⁾, mitten im Kriege drin, so dass sie damals etwas ganz anderes zu thun hatten als müssige Siegesfeste zu feiern. Von der Verbesserung *AI* ist also jedenfalls abzusehen; aber ist überhaupt eine Verbesserung notwendig? Die Frage haben Krüger, Historisch-philologische Studien I, 190 ff., und die Pindarerklärer, die ihm folgten, Leop. Schmidt und Mezger⁴⁾, verneint, und zwar mit Gründen, die ich meinerseits nur bestärken kann.

Vergegenwärtigen wir uns also zuerst die Situation, wie sie sich aus den Historikern ergibt, und dann wie sie sich uns aus unserer Ode darstellt. Nachdem im Verlauf des mesenischen Krieges Athen mit Sparta sich überworfen hatte

1) Luebbert, De Pindari carminibus Aegineticis quatuor postremis (1879) p. 14.

2) Darauf hat bereits Krüger, Hist.-phil. Stud. I 191, aufmerksam gemacht.

3) Dieses erhellt aus O. VIII 9: ἀλλ' ὃ Πίσας εὐδενδρον ἐπ' Ἀλφεῖ ἄλσος, τόνδε κῶμον καὶ στεφανοφορίαν δέξαι. Vgl. Böckh und Mezger zur Stelle. Bergk p. 5 bemerkt dagegen ablehnend: scriptum ante belli Aeginetici exordium et Aeginae, non Olympiae cantatum. Zuzugeben ist allerdings, dass die Ode noch einen ganz friedlichen Charakter trägt und dass nur der Schluss "ἀλλ' ἀπήμαντον ἄγων βλοτον αὐτοὺς τ' ἀέξοι καὶ πόλιν" die Besorgnis vor bevorstehenden Verwicklungen durchblicken lässt.

4) S. Mezger, Pindars Siegeslieder S. 390; Leop. Schmidt, Pindars Leben S. 398 ff. und Comment. philol. in honorem Theod. Mommseni p. 5.

und in Folge dessen Kimon, der Fürsprecher des Bündnisses mit Sparta, verbannt worden war, thürmten sich allmählich die Wolken zum offenen Krieg der Athener und Spartaner zusammen. Beide warben und fanden Bundesgenossen: an Athen schlossen sich halb willig, halb gezwungen Megara, Phokis und Thessalien an; mit Sparta war durch die gleichen Interessen eng verbunden Korinth, aber auch andere Staaten warteten auf die günstige Gelegenheit, um sich durch Anschluss an die stammverwandten Lakedämonier der Herrschgelüste der immer mächtiger und anmassender werdenden Athener zu erwehren. Insbesondere hatte sich die in der Machtsphäre Athens gelegene dorische Insel Aegina schon längst misstrauisch und feindselig gegen Athen gezeigt¹⁾ und zögerte jetzt nicht, ihre Schiffe zu denen der Peloponnesier stossen zu lassen. Noch im Herbst des Jahres 459 kam es zu offenen Feindseligkeiten; die Athener unterlagen bei Halieis der Macht der Korinthier und Epidaurier,²⁾ besiegten aber

1) Diodor XI 70 nach einer athenfreundlichen Quelle: αὕτη γὰρ ἡ πόλις τοῖς κατὰ θάλατταν ἀγῶσι πολλάκις εὐήμεροῦσα φρονημάτων τε πλήρης ἦν καὶ χρημάτων καὶ τριήρων εὐπορεῖτο, und XI 78: τοὺς Αἰγινῆτας ὁρῶντες πεφρονηματισμένους μὲν ἐν ταῖς προγεγενημέναις πράξεσιν, ἀλλοτρίως δὲ ἔχοντας πρὸς αὐτοὺς. Diodor meldet an der ersten Stelle von einem früheren Abfallsversuch Aeginas unter dem Archontat des Archidemides 464/3, von dem aber Thukydides nichts weiss. Da überdies Diodor an jener ersten Stelle bloss von der Belagerung des abtrünnigen Aegina durch die Athener berichtet, nichts aber über den Ausgang der Belagerung sagt und beide Mal auf dieselbe Weise, wie wir sahen, den Krieg der Athener gegen die Aegineten begründet, so ist es so gut wie gewiss, dass Diodor aus einem Ereignis zwei gemacht hat und dass jener frühere Abfallsversuch der Aegineten gar nicht existierte. So urteilen auch einstimmig, so viel ich sehe, die neueren Historiker.

2) Den Sieg schreibt Thukydides I 105, dem ich folge, den Korinthiern zu, umgekehrt Diodor XI 78 den Athenern. Einen ähnlichen Irrtum des Stephanos von Byzanz bezüglich der Seeschlacht bei Kekryphaleia hat bereits Holstein berichtigt, indem er in dem

ihrerseits bald darauf bei Kekryphaleia, einem Vorgebirg Aeginas, die vereinte Flotte der Peloponnesier. Darauf richteten die Athener ihre Operationen direkt gegen Aegina; in einer grossen Seeschlacht, an der nach Thukydides I 105 die beiderseitigen Bundesgenossen teilnahmen, siegten die Athener, nahmen den Aegineten 70 Schiffe weg und stiegen unter Leokrates ans Land, um die Stadt durch Einschliessung zur Uebergabe zu zwingen. Die Peloponnesier kamen den bedrängten Aegineten zu Hilfe, indem sie 300 Hopliten nach der Insel übersetzten und mit ihrer Hauptmacht zu Land gegen Megara vorrückten. Aber trotz aller Anstrengungen waren sie nicht im stande, die Athener, wiewohl deren Kräfte zugleich in Aegypten engagiert waren, zum Aufheben der Belagerung zu zwingen. Umgekehrt zogen die Peloponnesier in den zwei nur 12 Tage auseinanderliegenden Schlachten bei Megara den kürzeren. Diese Ereignisse, der Beginn der Blockade Aeginas und die Niederlage der Korinthier bei Megara fielen in das Frühjahr 458¹⁾; speciell im April oder Mai muss Leokrates die Insel und Stadt Aegina einzuschliessen

Artikel *Κεκρυφάλεια* ἄκρα τις, περὶ ἣν ἐνίκησαν Αἰγινῆται Ἀθηναίους die Schlussworte durch die Aenderung *Αἰγινήτας Ἀθηναῖοι* in ihr Gegenteil verwandelte.

1) Diodor XI 78 und 79 berichtet die Schlachten bei Halieis, Kekryphaleia und Aegina unter dem Archon Philokles = 459/8, die Kämpfe um Megara unter Bion = 458/7. Dass alle die erwähnten Schlachten und Kämpfe in dasselbe Jahr d. i. in dasselbe Archontat fielen, zeigt die berühmte Grabinschrift der erechtheischen Phyle CIG. n. 165: Ἐρεχθίδος οἶδε ἐν τῷ πολέμῳ ἀπέθανον ἐν Κύπρο ἐν Αἰγύπτῳ ἐν Φοινίκῃ ἐν Ἀλιεῦσιν ἐν Αἰγίνῃ Μεγαροῦ τοῦ αὐτοῦ ἐνιαυτοῦ. Ich habe demnach die Verteilung der Ereignisse auf den Herbst 459 und das Frühjahr 458 vorgenommen. Versteht man aber τοῦ αὐτοῦ ἐνιαυτοῦ von dem natürlichen, statt dem bürgerlichen Jahr, so muss man auch die Kämpfe bei Halieis und Kekryphaleia in das Frühjahr 458 setzen, was nicht unmöglich wäre, aber doch zu vieles auf zu kurze Zeit zusammendrängen würde.

begonnen haben.¹⁾ Im Sommer²⁾ zog sich der Krieg nach Mittellgriechenland, indem wenige Tage nach der Niederlage der Korinther bei Megara die offenbar im Einverständnis mit Athen vorgehenden Phokier einen Einfall in die dorische Tetrapolis unternahmen und auf solche Weise den Feldherrn der Lakedämonier Nikomedes veranlassten sich gegen Phokis zu wenden, um nicht das alte Stammland der Dorier von den Feinden vergewaltigen zu lassen. Den 11500 Peloponnesiern fiel es nicht schwer das kleine Phokis zu überwältigen und zur Herausgabe des einen bereits eroberten Städtchens der Dorier zu zwingen; aber dieselben sahen sich nunmehr selbst in einer Mausfalle gefangen, indem ihnen die Athener zu Wasser und zu Land den Rückzug abschnitten (Thuc. I 107). Unter diesen Umständen hielt es der spartanische Feldherr für das Geratenste bis auf weiteres in Bötien, wo er an den Landsleuten unseres Dichters, den aristokratisch gesinnten Thebanern, eifrige Bundesgenossen

1) Zu dieser Annahme wird man notwendig gedrängt, wenn man an der unverdächtigen, wenn auch nicht durch Thukydides bezeugten Ueberlieferung Diodors XI 78 festhält, dass die Einschliessung Aeginas durch den athenischen Feldherrn Leokrates im Ganzen 9 Monate gedauert habe. Unger, Philol. 41, 115 sieht sich, um seine abweichenden Ansätze aufrecht zu erhalten, genötigt, das überlieferte *μῆρας ἐννέα* in *μῆρας ἰθ'* oder *κ'* zu korrigieren. Damit verlieren wir in einer ohnehin schwierigen Sache vollends den Boden unter den Füßen. A. Schäfer, De rerum post bellum Persicum usque ad tricennale foedus gestarum temporibus p. 18 und 22 rückt die Ereignisse noch weiter auseinander, indem er mit völliger Beiseitesetzung der Autorität des Diodor und selbst des Thukydides, aber in teilweisem Anschluss an Krüger die Schlacht bei Kekryphaleia 460, die bei Tanagra 457 setzt.

2) Gross war der Zwischenraum nicht, da Diodor XI 79 sagt: *μετὰ δ' ὀλίγας ἡμέρας οἱ Φωκεῖς ἐνεστήσαντο πόλεμον πρὸς Δωριεῖς*. Die Eingangsworte, in denen man doch nicht eine blosser Uebergangsformel erblicken darf, sprechen entschieden gegen die Datierungen von Krüger und Schäfer.

hatte, zu bleiben und den weiteren Verlauf der Ereignisse abzuwarten. Als aber dann die Athener im Bunde mit den Argivern die Offensive ergriffen und mit einer Heeresmacht von 14000 Streitern in Böotien einfielen, kam es zur blutigen Schlacht bei Tanagra, in der die Lakedämonier und ihre Verbündeten hauptsächlich in Folge der Treulosigkeit der Thessalier Sieger blieben, so dass sie nun, unbehelligt von den Athenern, über Megara und den Isthmus den Heimweg einschlagen konnten. Das geschah im Spätherbst, etwa Oktober/November des Jahres 458.¹⁾ Aber die Athener, welche in der günstigen Jahreszeit des folgenden Jahres einen harten Stand zwischen den siegreichen Peloponnesiern und Böotiern zu bekommen fürchteten, kehrten noch vor dem Frühjahr 457 nach Böotien zurück und warfen in der Schlacht von Oinophyta, 62 Tage nach der von Tanagra²⁾,

1) Diese Zeit ergibt sich, wie Clinton, *Fasti Hellen.* s. h. a. sah, aus Plutarch *Cim.* 17: *νενικημένοι ἐν Τανάγρα καὶ προσδοκῶντες εἰς ὥραν ἔτους στρατεῖαν Πελοποννησίων ἐπ' αὐτοὺς ἐκάλουν ἐκ τῆς φυγῆς τὸν Κίμωνα*, und *Pericl.* 10: *μετάνοια δεινὴ τοὺς Ἀθηναίους καὶ πόθος ἔσχε τοῦ Κίμωνος ἡττημένους ἐπὶ τῶν ὁρῶν τῆς Ἀττικῆς, προσδοκῶντας δὲ βαρὺν εἰς ἔτους ὥραν πόλεμον*. Unger, *Philol.* 41, 129 nimmt hier eine Verwechselung der beiden von Kimon vermittelten Waffenstillstände an und bezieht die Zeitbestimmung *εἰς ἔτους ὥραν* auf den zweiten Waffenstillstand des Jahres 451 oder 449. Gegenüber dem ausdrücklichen Hinweis auf die Schlacht von Tanagra, der obendrein ganz zur Sachlage passt, ist mir die Annahme einer solchen Verwechselung viel zu bedenklich.

2) So *Thuc.* I 108. *Diodor* XI 80 berichtet auch noch von *τετραμηνιαῖαι σπονδαί* nach der Schlacht von Tanagra, welche er in seinem parteiisch gefärbten Bericht unentschieden enden lässt. Da Thukydides diesen Frieden nicht erwähnt, so könnte man obnehin gegen die Richtigkeit des diodorischen Berichtes Zweifel erheben; jedenfalls kann ich Unger nicht beistimmen, der danach im Widerspruch mit dem Zeugnis des Plutarch die Zeit der Schlacht von Tanagra und Oinophyta bestimmen will. Indes lässt sich auch recht gut denken, dass die Athener und Peloponnesier nach der Schlacht von Tanagra im Oktober/November einen separaten Waffenstillstand schlossen, der

begonnen haben.¹⁾ Im Sommer²⁾ zog sich der Krieg nach Mittelgriechenland, indem wenige Tage nach der Niederlage der Korinthier bei Megara die offenbar im Einverständnis mit Athen vorgehenden Phokier einen Einfall in die dorische Tetrapolis unternahmen und auf solche Weise den Feldherrn der Lakedämonier Nikomedes veranlassten sich gegen Phokis zu wenden, um nicht das alte Stammland der Dorier von den Feinden vergewaltigen zu lassen. Den 11500 Peloponnesiern fiel es nicht schwer das kleine Phokis zu überwältigen und zur Herausgabe des einen bereits eroberten Städtchens der Dorier zu zwingen; aber dieselben sahen sich nunmehr selbst in einer Mausfalle gefangen, indem ihnen die Athener zu Wasser und zu Land den Rückzug abschnitten (Thuc. I 107). Unter diesen Umständen hielt es der spartanische Feldherr für das Geratenste bis auf weiteres in Böotien, wo er an den Landsleuten unseres Dichters, den aristokratisch gesinnten Thebanern, eifrige Bundesgenossen

1) Zu dieser Annahme wird man notwendig gedrängt, wenn man an der unverdächtigen, wenn auch nicht durch Thukydides bezeugten Ueberlieferung Diodors XI 78 festhält, dass die Einschliessung Aeginas durch den athenischen Feldherrn Leokrates im Ganzen 9 Monate gedauert habe. Unger, Philol. 41, 115 sieht sich, um seine abweichenden Ansätze aufrecht zu erhalten, genötigt, das überlieferte *μῆνας ἐννέα* in *μῆνας ιθ'* oder *κ'* zu korrigieren. Damit verlieren wir in einer ohnehin schwierigen Sache vollends den Boden unter den Füßen. A. Schäfer, De rerum post bellum Persicum usque ad tricennale foedus gestarum temporibus p. 18 und 22 rückt die Ereignisse noch weiter auseinander, indem er mit völliger Beiseitesetzung der Autorität des Diodor und selbst des Thukydides, aber in teilweisem Anschluss an Krüger die Schlacht bei Kekryphaleia 460, die bei Tanagra 457 setzt.

2) Gross war der Zwischenraum nicht, da Diodor XI 79 sagt: *μετὰ δ' ὀλίγας ἡμέρας οἱ Φωκεῖς ἐνεστήσαντο πόλεμον πρὸς Λαοριεῖς*. Die Eingangsworte, in denen man doch nicht eine blosser Uebergangsformel erblicken darf, sprechen entschieden gegen die Datierungen von Krüger und Schäfer.

hatte, zu bleiben und den weiteren Verlauf der Ereignisse abzuwarten. Als aber dann die Athener im Bunde mit den Argivern die Offensive ergriffen und mit einer Heeresmacht von 14000 Streitern in Böotien einfielen, kam es zur blutigen Schlacht bei Tanagra, in der die Lakedämonier und ihre Verbündeten hauptsächlich in Folge der Treulosigkeit der Thessalier Sieger blieben, so dass sie nun, unbehelligt von den Athenern, über Megara und den Isthmus den Heimweg einschlagen konnten. Das geschah im Spätherbst, etwa Oktober/November des Jahres 458.¹⁾ Aber die Athener, welche in der günstigen Jahreszeit des folgenden Jahres einen harten Stand zwischen den siegreichen Peloponnesiern und Böotiern zu bekommen fürchteten, kehrten noch vor dem Frühjahr 457 nach Böotien zurück und warfen in der Schlacht von Oinophyta, 62 Tage nach der von Tanagra²⁾,

1) Diese Zeit ergibt sich, wie Clinton, Fasti Hellen. s. h. a. sah, aus Plutarch Cim. 17: *νενικημένοι ἐν Τανάγρα καὶ προσδοκῶντες εἰς ὧραν ἔτους στρατείας Πελοποννησίων ἐπ' αὐτοὺς ἐκάλουν ἐκ τῆς φυγῆς τὸν Κίμωνα*, und Pericl. 10: *μετάνοια δεινὴ τοὺς Ἀθηναίους καὶ πόθος ἔσχε τοῦ Κίμωνος ἡττημένους ἐπὶ τῶν ὄρων τῆς Ἀττικῆς, προσδοκῶντας δὲ βαρὺν εἰς ἔτους ὧραν πόλεμον*. Unger, Philol. 41, 129 nimmt hier eine Verwechselung der beiden von Kimon vermittelten Waffenstillstände an und bezieht die Zeitbestimmung *εἰς ἔτους ὧραν* auf den zweiten Waffenstillstand des Jahres 451 oder 449. Gegenüber dem ausdrücklichen Hinweis auf die Schlacht von Tanagra, der obendrein ganz zur Sachlage passt, ist mir die Annahme einer solchen Verwechselung viel zu bedenklich.

2) So Thuc. I 108. Diodor XI 80 berichtet auch noch von *τετραμηνιαῖαι σπονδαί* nach der Schlacht von Tanagra, welche er in seinem parteiisch gefärbten Bericht unentschieden enden lässt. Da Thukydides diesen Frieden nicht erwähnt, so könnte man obnehin gegen die Richtigkeit des diodorischen Berichtes Zweifel erheben; jedenfalls kann ich Unger nicht beistimmen, der danach im Widerspruch mit dem Zeugnis des Plutarch die Zeit der Schlacht von Tanagra und Oinophyta bestimmen will. Indes lässt sich auch recht gut denken, dass die Athener und Peloponnesier nach der Schlacht von Tanagra im Oktober/November einen separaten Waffenstillstand schlossen, der

die ihrer Bundesgenossen beraubten Thebaner nieder. Die Folge dieses zu Anfang des Jahres 457 erfochtenen Sieges war, dass die Böotier, Phokier und Lokrer sich den Athenern unterwarfen und dass auch die Aegineten ein Abkommen mit den Athenern trafen, wonach sie die Mauern niederreissen, die Schiffe ausliefern und einen jährlichen Tribut zahlen mussten. Lange werden die Aegineten nach der Besiegung ihrer Verbündeten bei Oinophyta den Widerstand nicht fortgesetzt haben, so dass die Uebergabe der Insel im Beginne des Frühlings 457, etwa im Monat März, stattgefunden haben wird. Von jenem Abkommen der Aegineten und Athener nun gebraucht Thukydides I 108 die Worte „*ὁμολόγησαν δὲ καὶ Αἰγινῆται μετὰ ταῦτα τοῖς Ἀθηναίοις*“, nachdem er kurz zuvor von der Bewältigung der Böotier durch die Athener gesagt hatte „*τοὺς Βοιωτοὺς νικήσαντες τῆς χώρας ἐκράτησαν τῆς Βοιωτίας*“. Wir sind also mit Nichten zur Annahme genötigt, dass die Aegineten von jener Zeit an aufgehört haben eines freien Gemeinwesens sich zu erfreuen; sie wurden bloss aller äusseren Machtmittel entkleidet und mussten den Athenern ebenso gut wie alle anderen Staaten des Seebundes für den ihnen gewährten Schutz einen Tribut zahlen; im Innern werden sie nicht aufgehört haben, dorische Sitten und Einrichtungen zu pflegen und ihre Angelegenheiten selbständig zu verwalten. Im übrigen dauerten die Feindseligkeiten zwischen Athen und Sparta fort, bis im Jahr 451 der fünfjährige Friede (*σπονδαὶ πενταετεῖς* Thuc. I 112) zwischen den Peloponnesiern und Athenern zustande kam.²⁾

die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bis auf das Frühjahr verschob und den Spartanern freie Heimkehr garantierte.

1) Da Thukyd. I 108 ausdrücklich sagt *ὁμολόγησαν δὲ καὶ Αἰγινῆται μετὰ ταῦτα τοῖς Ἀθηναίοις*, so muss die Uebergabe der Insel nach der Schlacht von Oinophyta stattgefunden haben; ich setze deshalb die Schlacht von Oinophyta auf Januar/Februar 457, die Unterwerfung Aeginas auf Februar/März 457.

2) Dieser Friedensschluss fiel nach dem Zeugnis des Thukydides

Wenden wir uns nun zu der Ode Pindars: Im glänzenden Eingang redet der Dichter die Hesychia, die Tochter der Dika, an, auf dass sie den Siegeskranz, den der junge Aristomenes ihr weiht, gnädig entgegennehme. Dieses für eine leere Allegorie zu nehmen, verbietet die Zeit und der Sprachgebrauch Pindars¹⁾. Wir haben keinen Horaz, keinen Dichter einer erkünstelten Renaissance vor uns: wie anderwärts Zeus (O. IV u. XIII) oder die Chariten (O. XIV) oder die Stadtgöttin (O. V u. P. XII) vom Sieger den Kranz entgegennehmen, so hier die hehre Göttin Hesychia. Pindar, der an plastischer Anschaulichkeit alle anderen Dichter des Altertums übertrifft, lässt uns gleichsam mit Augen das Bild der Göttin schauen: in ihrem Antlitz lag erhabene Milde, die sich der Güter des von ihr beschützten Friedens freut, zugleich aber auch würdevolle Strenge, mit der sie die Störenfriede zur Ordnung verweist²⁾. Zwar ist nichts von einem

I 112 vor die durch denselben erst ermöglichte Expedition des Kimon gegen Kypern und Aegypten. Da diese nach Diodor XII 3 unter dem Archontat des Euthydemos oder 450/49 v. Chr. unternommen wurde, so muss der Friedensschluss in das Archontatsjahr 451/50 gesetzt werden, und zwar, da nach Thuc. I 87 ein neuer 30 jähriger Friede im Spätsommer 446 abgeschlossen wurde, noch in das Jahr 451. Dieses ist auch die Meinung von Clinton und Krüger, Hist.-phil. Stud. I 203 f. und 206 f. Unger, Philol. 41, 130 hingegen lässt unseren 5 jährigen Frieden erst Winter 450/49 zu stande kommen, gestützt auf Gründe, gegen die ich schon in den vorausgehenden Noten polemisiert habe, und mit Zuhilfenahme einer willkürlichen Aenderung der überlieferten Lesart in Andokides Rede über den Frieden § 4. Ich hoffe, dass auch die von den neueren Forschern allzusehr vernachlässigten Verhältnisse der Siegeslieder Pindars zur Stütze meiner, durchweg der Ueberlieferung sich anschmiegenden Ansätze dienen werden.

1) Vergleiche insbesondere unsere Stelle P. VIII 1 "*φίλοφρον Ἥσυχία τιμὰν Ἀριστομένει δέξεν*" und P. XII 5 "*δέξαι* (sc. πόλις Ἀκρόγαντος) *σεφάνωμα τόδ' ἐκ Πυθῶνος εὐδόξῳ Μίδα*".

2) Vermutlich beziehen sich auch die Worte "*ἔχουσα κλαῖδας ἱπεριτάς* (V. 4) auf einen Schlüssel, den die Statue der Hesychia in

Tempel oder Altar der Hesychia bekannt, aber die uns erhaltene Eirene des Kephisodotos und die von Pausanias I 17, 1 erwähnten Altäre der αἰδώς, φήμη, ὀρμή, ἔλεος auf dem Markte Athens bieten uns ausreichende Analogien. In dem pythischen Siege nun des Knaben Aristomenes lag an sich nichts, was ihn bestimmen konnte den Kranz gerade dieser Göttin, und nicht eher der Patronin der Stadt oder einem der einheimischen Heroen, wie Aiakos, Peleus oder Telamon, zu weihen. Der Grund, der Hesychia den Vorzug zu geben, wird in den damaligen Zeitverhältnissen gelegen gewesen sein; oder richtiger, die damaligen Zeitverhältnisse erst werden zur Errichtung eines Tempels oder Altars der Hesychia geführt haben. Wie aber die Zeitgenossen die neue Göttin aufgefasst wissen wollten, hat der Dichter in den nächsten Strophen klar ausgesprochen. Die Ruhe sichert frohen Lebensgenuss, die Ruhe weist aber auch den Uebermut und die Gewaltthätigkeit in Schranken (V. 12—15); es ist nicht die Ruhe des beschaulichen Lebens, sondern die bürgerliche Ruhe, wiederhergestellt nach schweren Kämpfen und inneren Unruhen. Dem Horaz, der in der 4. Ode des 3. Buches die ruhestiftende Mission des Kaisers Augustus den wilden Partiekämpfen entgegenstellt und die Führer der Bürgerkriege unter dem Bilde der Titanen kennzeichnet, war Pindar vorgegangen, wenn er in unserer Ode sang:

τὰν (scil. ἡσυχίαν) οὐδὲ Πορφυρίων λάθην
 παρ' αἴσαν ἐξερεθίζων·
 κέρδος δὲ φίλτατον,
 ἐκόντος εἴ τις ἐκ δόμων φέροι·
 βία δὲ καὶ μέγανυχον ἔσφαλεν ἐν χρόνῳ.

der Hand hielt, wie Horaz Od. I 35 der Necessitas clavos trabales in die Hand giebt und Aristophanes, Thesm. 976 von der Hera sagt: κληῖδας γάμον φυλάττει. Uebrigens gebe ich die Möglichkeit zu, dass es sich bei Pindar nur um einen Altar, nicht um einen Tempel und eine Statue der Hesychia handelt.

*Τυφῶς Κίλιξ ἐκατόγκρανος οὐ νιν ἄλυσεν,
 οὐδὲ μὰν βασιλεὺς Γυγάντων,
 δμᾶθεν δὲ κεραυνῷ
 τόξοισί τ' Ἀπόλλωνος.*

Es waren also zunächst innere Kämpfe, welche durch die Hesychia in Aegina zur Ruhe gebracht, und Elemente des bürgerlichen Parteihaders, welche durch die Göttin niedergehalten wurden. Solche innere Kämpfe traten aber seit den Perserkriegen in den griechischen Städten am meisten dann hervor, wann Athen und Sparta, von denen Sparta als Beschützerin der Aristokratie, Athen als Anwalt der Demokratie auftrat, sich in den Haaren lagen und ihre Anhänger in den kleineren Staaten zur Erhebung aufriefen. Der Krieg von 458/7 hatte eine innere Revolution in Theben zur Folge, und selbst in Athen waren die Aristokraten verbissen genug, um den Sturz der Demokratie von einem Siege der Lakedämonier zu erhoffen²⁾. Es wäre daher geradezu ein Wunder, wenn sich damals nicht auch in Aegina die demokratische, athenfreundliche, und die aristokratische, auf Sparta und Theben blickende Partei gegenübergestanden wären. Auf wessen Seite die Sympathien Pindars waren, sagen uns alle seine Lieder auf äginetische Sieger, und deutet er auch in unserem Liede mit den Worten an: *ἐστεφανωμένον ποίᾳ τε Παρνασίδι Δωριεῖ τε κόμῳ*. Denn nichtssagend ist es, wenn Böckh und Dissen das Beiwort *Δωριεῖ* in schmückendem Sinne nehmen; noch weniger kann dasselbe sich auf die Tonart und den Charakter des Liedes beziehen, da die Rhythmen desselben uns weit eher eine äolische Melodie vermuten lassen; offenbar ergriff der Dichter die Gelegenheit, seine Sympathie mit der Sache der Dorier dadurch auszudrücken, dass er den Vortrag

1) Aristot. Polit. V 2 p. 1302^b 30: *ἐν Θήβαις μετὰ τὴν ἐν Οἰνοφύτοις μάχην κακῶς πολιτευομένοις ἢ δημοκρατία διεφθάρη*.

2) Thuc. I 107: *τὸ δέ τι καὶ ἄνδρας τῶν Ἀθηναίων ἐπῆγον αὐτοὺς κρῖνα ἐλπίσαντες δῆμόν τε καταπαύσειν καὶ τὰ μακρὰ τεῖχη οἰκοδομούμενα*.

des Siegeshymnus durch dorische Sänger, die dorischen Begleiter des Aristomenes und die dorischen Einwohner von Delphi, wohlgefällig hervorhob¹⁾. Die folgenden Strophen gelten ganz der Verherrlichung des Siegers und seines Geschlechtes und lassen auch nicht einmal nebenbei die politischen Verhältnisse hereinspielen. Ich widerstehe daher leicht der Versuchung in den Versen 39—55, wo der ersten Niederlage des Adrastos vor Theben der spätere Sieg und die ruhmvolle Heimkehr desselben gegenüber gestellt werden, einen Hinweis auf die Ereignisse des Jahres 458 zu erblicken. Erst gegen Schluss treten wieder die allgemeinen Erwägungen in den Vordergrund, indem der Dichter im Hinblick auf den Wandel alles Irdischen vor jeder Ueberhebung warnt und dauerndes Glück nur von der Götter gnädigem Walten erhofft. Die schwermütigen Worte "ἐπάμεροι· τί δέ τις; τί δ' ου τις; σκιᾶς ὄναρ ἄνθρωπος· ἀλλ' ὅταν αἴγλα διόσδοτος ἔλθῃ, λαμπρὸν φέγγος ἔπεστιν ἀνδρῶν καὶ μέλιχος αἰών" lassen uns einen tiefen Blick in die gottergebene Seelenstimmung des greisen Dichters thun, der nach den traurigen Erfahrungen der letzten Jahre Segen und Freiheit nicht mehr von neuen Kämpfen, sondern nur noch von der Ruhe der Bürger und der schützenden Fürsorge der Götter erhoffte. Es ist ein Lied frommer Gottergebenheit und ruhebedürftigen Herzens nach aufgeregten Jahren wilden Krieges und bitterer Parteikämpfe. Und wohin passt ein solches Lied? nicht vor den Ausbruch des Krieges, da dieser erst die Kämpfe und Parteilungen hervorrief; noch weniger in die Zeit während des Krieges, da damals, als dasselbe gedichtet wurde, schon

1) Auch in der ersten olympischen Ode auf Hieron, welche nach V. 105 *Αἰολῆτι μολεῖν* in äolischer Tonart komponiert war, heisst es V. 19 *Δωρίαν ἀπὸ φόρμιγγα πασσάλον λάμβανε* mit Bezug auf das Ansehen, das in dem dorischen Syrakus ebenso wie in dem dorischen Delphi das Instrument der Phorminx hatte, und ging man wohl zu weit in der Subtilität, wenn man beide Ausdrücke durch den Hinweis auf den hypodorischen Charakter der äolischen Tonart in Einklang zu bringen suchte.

wieder der Sonnenschein des Friedens und der Ruhe zurückgekehrt war; recht wohl aber in die Zeit, wohin dasselbe unsere handschriftliche Ueberlieferung setzt, in das Jahr 450, als kurz zuvor durch den fünfjährigen Friedensvertrag der Athener und Peloponnesier den Griechen wieder allgemeine Ruhe zurückgegeben war und auch für die Aegineten die Erhaltung des Restes der Freiheit von der Wahrung der inneren Ruhe und dem Hineinfinden in die neuen Verhältnisse abhing. Frei aber konnte der Dichter damals ebensogut Aegina nennen, wie er in I. VIII 15 die Thebaner auch, nachdem sie von Athen und Sparta nach der Schlacht von Platää ein so hartes Strafgericht für ihre Verbindung mit den Persern erfahren hatten, mit der Erhaltung der Freiheit tröstete: *ἰατὰ δ' ἔστι βροτοῖς σὺν γ' ἑλευθερίᾳ καὶ τὰ*. Frei blieb eben eine Stadt nach hellenischen Begriffen auch nach harten Friedensbedingungen, so lange ihre Bürger noch in ungeschmälertem Besitze des Landes belassen und nicht als Sklaven verkauft oder in ein Dienstverhältnis zu den Siegern zu treten genötigt wurden. Diesem schweren Los verfielen aber die Aegineten erst im Jahre 429, als dieselben sich an der Konspiration der peloponnesischen Staaten gegen Athen zu beteiligen gewagt hatten und dafür von dem erbarmungslosen Sieger aus Haus und Hof verjagt wurden (Thuc. II. 27).

Die 11. pythische Ode auf den Thebaner Thrasydaïos.

Ueber den Sieg des Thrasydaïos, worauf sich die 11. pythische Ode bezieht, waren, wie uns die Scholien lehren, schon die Alten im Ungewissen. Thrasydaïos hatte nämlich 2 Siege in Delphi davongetragen, einen als Knabe in der 28. Pythiade oder im Jahr 478, einen anderen in der 33. Pythiade oder im Jahr 458¹⁾. Der Grammatiker, welcher

1) T. Mommsen, Pindaros S. 62 ist so kühn Homonymität der Sieger des Jahres 458 und 478 anzunehmen und unseren von Pindar gefeierten Thrasydaïos nur im Jahre 458 Sieger sein zu lassen.

der Aufschrift der Ode den Zusatz *Θρασυδαίῳ Θηβαίῳ παιδὶ σταδιεῖ* beifügte, hatte sich für den ersten Sieg entschieden, ebenso wie der Scholiast, der zu V. 70 bemerkt: *οἱ μὲν πρόγονοι, φησὶν, αὐτοῦ ἔσχον Ὀλυμπιακὰς νίκας, αὐτὸς δὲ Θρασύδαιος ἐν τῇ Πυθοῖ στάδιον ἐνίκησε*. Dass aber damit die älteren Erklärer nicht übereinstimmten, ersieht man aus dem zweiten, in 2 Teile auseinanderzunehmenden Scholion zur Aufschrift. Dort heisst es nämlich in dem ersten Teil: *γέγραπται ἡ ᾧδὴ τῷ προκειμένῳ νικήσαντι τὴν λγ' Πυθιάδα διαύλῳ*, wogegen der jüngere Scholiast in dem zweiten Teile des Scholions einwandte: *οὐκ εἰς τὴν τοῦ διαύλου δὲ νίκην γράφει, ἀλλ' εἰς τὴν τοῦ σταδίου* d. i. nicht auf den Sieg im Doppellauf des Jahres 458, sondern auf den im Stadion des Jahres 478 bezieht sich die Ode¹⁾.

Fragen wir zunächst nach den äusseren Anzeichen, die das Gedicht zur Schlichtung der Kontroverse bietet, so spricht für den zweiten Sieg vornehmlich die Zusammenstellung der Verse 13 f.

*ἐν τῷ (scil. ἀγῶνι Κίρρας) Θρασύδαιος ἄμνασεν ἐστίαν
τρίτον ἐπὶ στέφανον πατρώαν βαλὼν*

und V. 46 ff.

*τὰ μὲν ἐν ἄρμασι καλλίνικοι πάλαι
Ὀλυμπία ἀγώνων πολυφάτων
ἔσχον θοὰν ἀκτῖνα σὺν ἵπποις,
Πυθοῖ τε γυμνὸν ἐπὶ στάδιον καταβάντες ἥλεγξαν
Ἑλλανίδα στρατιὰν ὧλύτατι.*

Denn die 3 an erster Stelle erwähnten Kränze des Hauses unseres Thrasydaios und seines Vaters Pythonikos erhalten wir ungesucht, wenn wir zu dem olympischen Wagen-sieg des Vaters die 2 in den Scholien bezeugten Siege des

1) So urteilt richtig Bergk in der 4. Auflage der PLG und schon zuvor Leop. Schmidt, Pindars Leben S. 181 und Perthes, Jahrb. f. Phil. 105, 226.

Sohnes fügen. Wollten wir hingegen die Ode auf den ersten Sieg des Thrasydaos gedichtet sein lassen, so müssten wir, um die Zahl 3 zu erhalten, uns auf das Gebiet der Vermutungen wagen, dass nämlich der alte Pythonikos entweder in Olympia ausser dem einen Wagensieg noch einen anderen errungen oder in Delphi ebenso wie sein Sohn in jüngeren Jahren im Stadion gesiegt habe. Geradezu unmöglich ist eine solche Annahme nicht, namentlich darf man gegen sie nicht den Einwand erheben, dass die Scholiasten, wenn in dem Siegerverzeichnis der Pythien ein Stadionsieg des Pythonikos gestanden wäre, denselben erwähnt und zur Erklärung der bezeichneten Stellen herangezogen hätten. Denn auch bezüglich des olympischen Wagensieges ergehen sie sich in ganz vagen Wendungen, zum Zeichen, dass die Verfasser unserer Scholien nicht mehr die Siegerverzeichnisse selbst einsahen, sondern sich lediglich an die den Aufschriften der einzelnen Oden beigeschriebenen Bemerkungen der älteren Grammatiker hielten. Aber wenn es auch nicht unmöglich ist, dass der Vater unseres Thrasydaos ausser dem olympischen Wagensieg auch einen Laufsieg in Delphi davongetragen habe, überliefert ist uns von einem solchen nichts, während die zwei Siege des Thrasydaos urkundlich bezeugt sind. Was bestimmte also Böckh, L. Schmidt¹⁾ u. a. von den sicher überlieferten Daten abzusehen und zu einer blossen Vermutung ihre Zuflucht zu nehmen, nur um unsere Ode auf den ersten Sieg des Thrasydaos beziehen zu können?

Erstens soll der Ausdruck *ἔστιαν τρίτον ἐπὶ στέφανον πατρῶαν βαλὼν* (V. 14) darauf hinweisen, dass Thrasydaos damals noch Knabe war; denn nur so passe es, wenn er den Kranz auf den Herd des Vaters, nicht seinen eigenen niederlege. Das bedeutet nichts; denn abgesehen davon, dass

1) Die Datierung Böckh's hält neuerdings L. Schmidt, Supplementum quaestionis de Pindaricorum carminum chronologia, Marburg 1881 p. VII aufrecht.

πατρώα ἔστια nicht dasselbe ist wie *πατρὸς ἔστια* und ebenso gut auch den von den Vorfahren ererbten Herd bedeuten kann, ist es auch recht wohl denkbar, dass noch zur Zeit, wo Thrasydaos den zweiten Sieg als Mann, etwa im 35. Jahre seines Lebens gewann, sein Vater im Besitze des Hofes geblieben war und denselben noch nicht an seinen Sohn abgetreten hatte. Kommen doch bei unseren Bauern und adeligen Grundbesitzern ganz gewöhnlich solche Verhältnisse vor.

Ebenso wenig ist etwas aus dem Verse 51 "*θεόθεν ἔραϊμαν καλῶν δυνατὰ μαιόμενος ἐν ἀλικίᾳ*" zu entnehmen. Denn wenn wir auch das überlieferte *ἀλικίᾳ* aufrecht erhalten und nicht mit Rauchenstein in *ἡσυχίᾳ* ändern, so behalten doch die überlieferten Worte des Dichters auch noch für die Zeit des zweiten Sieges unseres Thrasydaos ihre volle Geltung. Dem Dichter, der schier 30 Jahre älter war, mochte ein Alter von 35 Jahren immer noch im Lichte der Jugend erscheinen, und vollends war das für den Sieger ein Alter, das erst recht zu Wettkämpfen einlud und herrliche Siegespreise in Aussicht stellte (*δυνατὰ μαιομένην ἐν ἀλικίᾳ*).

Am schwersten wiegt der dritte Einwand, hergenommen von den Worten *γυμνὸν ἐπὶ στάδιον καταβάντες* (V. 49). Denn diese passen ohne Frage am besten auf einen Knabensieg im Stadion (*παιδὶ σταδιεῖ*); ja sie können gar nicht auf den Sieg, den Thrasydaos im Diaulos als Mann davontrug¹⁾, mitbezogen werden, wenn es wahr ist, dass die Läufer

1) Im ersten Scholion zur Aufschrift heisst es *νικήσαντι καὶ Πυθιάδα καὶ γὰρ διαυλον ἢ στάδιον* (*διαυλον καὶ στάδιον* Triklinios nach Mitteilung T. Mommsen's im Frankfurter Programm 1867) *ἄνδρας*. Aber hier soll schwerlich mit *διαυλον ἢ στάδιον* angedeutet werden, dass nach der einen Aufzeichnung Thrasydaos im Stadion, nach der andern im Diaulos siegte. Vielmehr scheint der Zusatz *ἢ στάδιον* von einem Grammatiker herzurühren, der die Ode auf den zweiten Sieg bezog und dieses damit begründete, dass auch von einem Wettkampf im Diaulos der Ausdruck *ἐπὶ στάδιον καταβάς* (V. 49) gebraucht werden könne.

im Diaulos nicht nackt, sondern bewaffnet waren. Das scheint nun allerdings aus der Stelle in den Vögeln des Aristophanes V. 291 f.

ἀλλὰ μέντοι τίς ποθ' ἡ λόφωσις ἡ τῶν ὄρνεων;
ἢ 'πὶ τὸν δίαυλον ἦλθον;

hervorzugehen und noch bestimmter aus dem Scholion zu jener Stelle "ἐπὶ τὸν δίαυλον ἦλθον· ἐπεὶ οἱ διαυλοδρομοῦντες μεθ' ὀπλῶν τρέχουσιν ἔχοντες λόφον ἐπὶ τῆς κεφαλῆς". Aber man hüte sich, daraus einen Schluss zu ziehen für die Zeit Pindars. Bei ihm wird bestimmt unterschieden zwischen dem ὀπλιτοδρόμος und διαυλοδρόμος, wie wir denn auch zu P. IX: Τελεσικράτει Κυρηναίῳ ὀπλιτοδρόμῳ, zu P. X: Ἰπποκλέα Θεσσαλῷ παιδί διαυλοδρόμῳ lesen¹⁾. Auch Pausanias V 8 unterscheidet beide Arten des Wettstreites, indem er den Diaulos schon in der 14., den Hoplitenlauf aber erst in der 65. Olympiade eingeführt sein lässt. Noch weniger kann davon die Rede sein, dass sich an dem nackten Lauf im Stadion und Diaulos nur Knaben beteiligten, die Erwachsenen aber einzig den bewaffneten Lauf für eine ihrer würdige Kampfesart hielten. Vielmehr traten nur im Laufe der Zeit die Wettkämpfe der Knaben im Lauf, Ringen, Pankration zu den alten Spielen hinzu²⁾, dauerten aber auch nach Einführung der neuen Spiele die Wettläufe der Männer im Stadion und Lauf unverändert fort³⁾. Höchstens kann man auf Grund

1) Auch bei Pindar I. I 22 kommt der Gegensatz von nacktem Lauf und Lauf in schwerer Rüstung vor: λάμπει δὲ σαφῆς ἀρετὰ ἐν τε γυμνοῖσι σταδίοις σφίσιν ἔν τ' ἀσπιδούποισιν ὀπλίταις δρόμοις. Aber hier lässt es sich nicht entscheiden, ob man bei γυμνοῖσι σταδίοις an den einfachen (στάδιον) und doppelten Lauf (δίαυλος) oder nur an den einfachen Lauf im Stadion zu denken habe.

2) Paus. V 8 und Philostr. Gymn. p. 267 f. ed. Kays.

3) Einen sicheren Beweis dafür haben wir in dem Scholion zur Aufschrift der 9. pythischen Ode, wonach Telesikrates aus Kyrene in der 28. Pythiade im Hoplitenlauf, in der 30. im Stadion siegte.

der Stelle in des Aristophanes Vögeln die Vermutung wagen, dass der Hoplitenlauf immer zugleich eine zweimalige Durchmessung der Rennbahn verlangte und insofern dem Lauf im Diaulos näher stand als dem im Stadion. Auf der anderen Seite freilich war die Nacktheit des Läufers eine Eigenschaft, welche die beiden Arten des Wettlaufes im Stadion und Diaulos mit einander verband, so dass wir auch den *διαυλοδρόμος* und *σταδιεύς* öfter miteinander verwechselt finden¹⁾.

Kehren wir zu unserer Streitfrage zurück, so kann also auch nicht aus den Worten *γυμνὸν ἐπὶ στάδιον καταβάντες* ein Grund abgeleitet werden, der den durch die Siegerverzeichnisse empfohlenen Ansatz der Ode auf die 33. Pythiade oder das Jahr 458 verbiete. Aber nicht bloss die äusseren Zeugnisse über den doppelten Sieg des Thrasydaos in Delphi empfehlen den späteren Ansatz, für denselben sprechen noch entschiedener innere Gründe. An erster Stelle betone ich ein unzweideutiges Moment, den ernsten Ton, mit dem sich Pindar an die Sieger wendet. Die Aufforderung zur bürgerfreundlichen, der Förderung des Gemeinwesens zugewandten Tugend (*ξίναϊσι δ' αἴψ' ἀρεταῖς τέταμαι* V. 54), die Warnung vor oligarchischen tyrannischen Gelüsten (*μέμφοι' αἴσαν τυραννίδων* V. 53), der Hinweis auf den guten Namen als

Von dem Pythagoreer Astylos aus der Zeit des Hieron führt Pausanias VI 13 drei Siege im Stadion und Diaulos an.

1) Nach dem Scholion zu P. X inscr. hatte der Knabe Hippokleas an demselben Tage im Stadion und Diaulos gesiegt, preist ihn aber Pindar nur als Sieger im Diaulos (V. 9 *ὁ Παγνάσιος αὐτὸν μυχὸς διαυλοδρομῶν ὑπατον παιδων ἀνέειπεν*), wahrscheinlich weil dieser Sieg, da er die doppelte Anstrengung verlangte, höher in Ansehen stand. In N. VIII 16 *Δείνιος δισσῶν σταδίων καὶ πατρὸς Μέγα Νεμεαῖον ἄγαλμα* wird mit *δισσῶν σταδίων* der Sieg im Diaulos bezeichnet, wie der Scholiast mit *δισσῶν δὲ σταδίων*, *ὅτι διαυλοδρόμος* richtig bemerkt, da nach Didymos' Bemerkung zur Aufschrift der Ode weder Deinis noch Megas in den nemeischen Siegerverzeichnissen, als *σταδιεὺς*, vorkamen. Darüber Näheres unten S. 27.

schönsten Besitz, den der Mann an dem Ziele des schwarzen Todes den Seinen hinterlassen könne (*γενεᾷ εὐόνυμον κτεάων κρατίστην χάριν πορών*), alles dieses passt doch nicht für die scherzenden Jugendjahre eines Knaben, sehr wohl aber für den Ernst und den Thatendrang des Mannesalters. Das zweite Moment liegt in dem zweifachen, fast mit den Haaren herbeigezogenen Hinweis auf Lakonien, der einzig auf das Jahr 458 passt, in welchem, wie wir in dem vorausgegangenen Kapitel dargethan haben, Theben mit Sparta verbunden war und ein lakonisches Heer in Phokis und Doris die alte Ordnung hergestellt hatte. Das eine Mal V. 16 wird Orestes mit dem Ehrennamen *Λάκων* ausgezeichnet und dann weitläufig sein Aufenthalt in Phokis, dem Lande des Pylades, und seine Rückkehr nach Amyklä zur Bestrafung der Mörder seines Vaters erwähnt. Der einzige Faden, der die weitläufige Digression (15 – 37) mit dem Anlass und Thema des Siegesliedes zusammenhält, ist die Gemeinsamkeit des Ortes (Phokis), in dem Orestes die Jahre der Verbannung zubrachte und in dem Thrasydaos seinen Sieg errungen hatte. Das zweite Mal werden (V. 59 – 64) als Vorbilder des gefeierten Siegers Iolaos, der Thebaner, und Kastor und Polydeukes, die Tyndariden aus dem lakonischen Therapna, genannt und in gesuchter, schwerfliessender Sprache gepriesen. Beide, Kastor und Iolaos, werden zusammen auch in der ersten isthmischen Ode auf den Thebaner Herodotos genannt, aber dort passen sie zum Anlass der Siegesfeier, da auch Herodotos, ebenso wie Iolaos und Kastor, im Lenken des Wagens sich ausgezeichnet hatte, und dort sind sie auf einfache ungekünstelte Weise mit dem Thema des Liedes durch die Worte (V 15 f.) verknüpft: *ἐθέλω ἢ Καστορεῖω ἢ Ἰολάοι' ἐναρμόξαι νιν ὕμνω· κείνοι γὰρ ἡρώων διαφορῆλ᾽ αἶται Λακεδαιμόνι καὶ Θήβαις ἐτέκνω· θερ κρατίστοι*. In unserer Ode, zu der zunächst ein Laufsieg den Anstoss gab, hinkt der Preis des Iolaos und der Tyndariden in schleppender Weise nach, und merkt man es selbst

den Worten an, dass sie nicht aus voller Empfindung herausgequollen, sondern in mühsamer Absichtlichkeit zum Ausdruck einer bestimmten Situation zusammengetragen sind. Diese Absicht ging aber zweifellos, was eben auch für den Ansatz unserer Ode auf das J. 458 spricht, auf die Verherrlichung der damaligen Waffenbrüderschaft der Thebaner und Lakädaemonier. Alles dies hat man schon früher erkannt und hat in neuerer Zeit Perthes, Programm von Treptow 1871 und Jahrb. f. Phil. 105 (1872) S. 226 ff.¹⁾ in Verbindung mit anderen Kombinationen ausgeführt, so dass sich auch Bergk in der Präfatio der 4. Aufl. p. 8 dieser Meinung zuneigt.

Aber wenn demnach die Ode auf den Spätsommer oder Herbst 458 angesetzt wird, so kommt bezüglich des Orestesmythus noch ein weiterer Gesichtspunkt in Frage. Im Frühjahr des gleichen Jahres war in Athen an den grossen Dionysien die Orestie des Aischylos mit glänzendem Erfolge zur Aufführung gekommen. War auch Pindar nicht selbst aus dem nahen Theben nach Athen zur Aufführung gekommen, so war doch sicher Kunde von dem Meisterwerk des grossen Geistesverwandten zu seinen Ohren gedrungen.²⁾ Zeigt sich nun in unserer Ode eine Spur von der Behandlung des gleichen Mythos durch Aischylos? Da stossen wir gleich im Anfang V. 16 auf den *Λάκωνος Ὀρέστα*, wozu das *κλυταῖς ἐν Ἀμύνλαις* in V. 32 stimmt, während Aischylos, wie die attischen Tragiker überhaupt, die Handlung im Einklang mit Homer nach Argos verlegt. Pindar wich also in diesem Punkte von Aischylos ab

1) Bulle, Jahrb. f. Phil. 103 (1870), 585 ff. erhebt Einwände gegen Perthes, die aber den uns hier allein beschäftigenden Hauptpunkt des Streites nicht berühren. Denn was Perthes von den tyrannischen Bestrebungen des Thrasydaos und dem Plane einer Vermählung mit einer Lakonierin herausklügelt, bin auch ich nicht gewillt zu verteidigen.

2) T. Mommsen, Pindaros S. 66 zieht bereits zur Erklärung unserer Ode die Orestie des Aischylos heran, jedoch mehr von dem politischen Gesichtspunkt aus.

und folgte dem sikilischen Dichter Stesichoros, der nach den Scholien zu Eur. Or. 46 ebenso wie Simonides im Anschluss an die lokale Sage, welche in Amyklä das Grab des Agamemnon zeigte¹⁾, die Königsburg des Agamemnon in Lakedämon sein liess. Das kann aber nicht gegen die Annahme, dass Pindar von Aischylos' Trilogie Kenntnis hatte, geltend gemacht werden. Denn Pindar hatte seine guten Gründe, in diesem Punkte der dorischen Tradition zu folgen und geradezu in Opposition zur Darstellung des attischen Dichters zu treten. Seine ganze Absicht war ja darauf gerichtet, der neuen Verbrüderung der Stämme Mittelgriechenlands mit den Lakedämoniern des Peloponnes durch den Hinweis auf einen ähnlichen Bund des heroischen Zeitalters eine höhere Weihe zu geben.

Eine andere minder hervortretende Abweichung ist die, dass Pindar den jungen Orestes mitten aus dem Blutbad durch die Amme gerettet werden lässt, während bei Aischylos der junge Orestes schon früher, noch ehe Agamemnon heimkehrte, zu dem Gastfreund Strophios in Phokis gebracht worden war.²⁾ Hier weiss ich keinen Grund anzugeben, weshalb Pindar der Abänderung der alten Sage durch Aischylos nicht folgte.³⁾ Aber ebenso wenig wird Pindar einen Grund erblickt haben, hier dem attischen Neuerer zu lieb von der alten Ueberlieferung abzuweichen. Der Dramatiker konnte den Orestes bei

1) Paus. II 16, 6; III 19, 6; vgl. Wecklein, Aischylos Orestie Seite 7.

2) Aesch. Agam. 868—77 und 1646 f., Choeph. 693.

3) Eine Abänderung wird es gewesen sein; denn die Rettung des jungen Orestes durch die Amme war ein alter, auch von Aischylos nicht ganz verleugneter (Choeph. 730 ff.) Zug der Sage. Dieser gestaltete sich aber erst packend, wenn die Amme nicht aus blosser Vorsicht, lange vor der Rückkehr des Vaters, sondern mitten aus der Todesgefahr den jungen Königssohn zu dem befreundeten Gastfreunde des Hauses brachte. Zur Zeit als die Sage davon aufkam, war vielleicht noch gar nicht die andere Sage von der zehnjährigen Dauer des Krieges ausgebildet.

der Ermordung des Agamemnon nicht brauchen; das würde die Handlung des ersten Stückes der Trilogie viel zu verwickelt gestaltet und das zweite Stück von dem ersten durch eine zu lange Zeitdauer getrennt haben.¹⁾ Pindar brauchte solche Rücksichten nicht zu nehmen; er wird sich auch als erzählender Lyriker weniger als der Dramatiker Aischylos an der Unwahrscheinlichkeit gestossen haben, dass ein zwölfjähriger Knabe durch seine Amme der Metzelei im Königspalast entzogen wird.²⁾

Ganz irrelevant ist ein dritter Punkt, in dem Pindar von Aischylos abweicht. Die Amme heisst bei Pindar V. 17 Ἀσινία, bei Aischylos Choeph. 728 Κίλισσα; das heisst, Aischylos gibt ihr gar keinen Namen, sondern bezeichnet sie bloss nach der Herkunft, wie Sklaven ganz gewöhnlich nach ihrem Heimatland benannt wurden (Lydia, Syrus, Thressa). Pindar selbst hatte sich hier eine kleine Aenderung erlaubt, die ganz zu der freien Stellung stimmt, die er zur Ueberlieferung der alten Mythen einzunehmen sich erlaubte. Bei Stesichoros hiess nach den Scholien zu Aesch. Choeph. 728 die Amme Ἀαοδάμεια 'Volksherrin'; der Name passte nicht zur niedrigen Stellung einer Amme, namentlich nicht gegenüber der Königin Klytaimnestra oder Klytaimestra, wie man jetzt sagt; der Dichter gestattete sich daher, sie zur Ἀσινία 'Frommsinnigen' umzutaufen und hielt sich so halbwegs in den Wegen seines attischen Rivalen.

Nun aber zu den Uebereinstimmungen! In die Augen fällt hier zuerst der Umstand, dass Pindar wie Aischylos die Cassandra zugleich mit Agamemnon von der blutdürstigen Klytaimnestra ermordet werden lässt. Doch darauf lege ich keinen

1) Umgekehrt konnte jetzt Aischylos schon am Ende des Agamemnon V. 1646 auf die nahende Rächung des Frevels durch Orestes hinweisen; vgl. Wecklein zu Agam. 871.

2) Dass der Dramatiker mehr Rücksicht auf das Wahrscheinliche nehmen muss als der erzählende Dichter, hat einzig schön Aristoteles Poet. p. 1460a 13 bemerkt.

besonderen Wert, da hier beide der alten Sage folgten. Denn schon Homer lässt Od. λ 471 den Agamemnon in der Unterwelt erzählen:

οἰκτροτάτην δ' ἤκουσα ὅπα Πριάμοιο θυγατρὸς
Κασσάνδρης, τὴν κτεῖνε Κλυταιμνήστῃ δολόμητις.

Und wahrscheinlich reichte die Sage noch über Homer hinaus, da dieser hier nicht eigene Erfindung vortrug, sondern die Erzählungen der Achäer von Amyklä wiedergab, indem sich nach Pausanias II 16, 6 und III 19,6 in Amyklä neben dem Grabdenkmal des Agamemnon ein anderes der Cassandra befand. Denn hatte auch diese Cassandra, die männerüberwältigende Heroin Achaias¹⁾, ursprünglich nichts mit der Cassandra, der Tochter des Priamos, zu thun, so genügte doch dem Dichter das Nebeneinander der Grabdenkmale eines Agamemnon und einer Cassandra in Amyklä, um das Todeslos beider in eins zu verflechten.²⁾

Weit wichtiger ist die Art, wie Aischylos und Pindar gemeinsam den Mordplan der Klytaimnestra begründen, indem sie denselben nicht bloss auf die Verführung durch den Buhlen Aigisthos, sondern auch auf den Groll der Mutter über die Ermordung ihrer Tochter Iphigeneia durch den ehrgeizigen Vater zurückführen. Begründungen liegen nicht in der Art der Sage; schwerlich wird auch schon Stesichoros die Opferung der Iphigeneia und die Ermordung des Agamemnon in einen kausalen Zusammenhang gebracht haben. Hier haben wir aller Wahrscheinlichkeit nach eine Zudichtung aus der Zeit des Pindar und Aischylos und eine Entlehnung des einen

1) Der Name *Κάσσανδρα* enthält in seinem ersten Element den Stamm *καδ* (*καίρνυμαι*), gerade so wie der von *Κάστωρ*, dem achäischen Held von Therapna.

2) Die Herleitung des homerischen Mythos aus der Lokalsage ist bisher nicht versucht worden; ich würde selbst nicht gewagt haben sie aufzustellen, wenn sie in einem alten Gesang Homers und nicht in der jungen Nekyia stünde.

derselben von dem andern. Wirft man aber einmal die Frage der Entlehnung auf, so kann es nicht zweifelhaft sein, wer der schöpferische und wer der entlehnende Dichter war. Für den Tragiker Aischylos war die Verkettung der Handlungen, die Herleitung des blutigen Ausgangs aus einem alten Unrecht von der grössten Wirkung; er führt gleich in dem ersten Chorgesang die herzlose Opferung der bemitleidenswerten Königstochter in Aulis als düsteren Hintergrund vor und kommt immer wieder auf sie zurück, um auf solche Weise die Königin nicht als gemeine Mörderin und Buhlerin erscheinen zu lassen, sondern ihre grausame That mit dem Groll des beleidigten Mutterherzens einigermaßen zu entschuldigen. Es wird also Pindar zur Eindichtung des Gedankens *πότερόν νιν ἄρ' Ἰφιδέει' ἐπ' Εὐρίπω σφαχθεῖσα τῆλε πάτρας ἔκτισεν βαρυνάλαμον ὄρσαι χόλον* durch die Dichtung des Aischylos angeregt worden sein. Und so werden wir auch darin eine Bestätigung unserer Annahme finden, dass Pindar die 11. pythische Ode im Jahre 458, nicht im Jahre 478 gedichtet hat.

Die Zeit der isticmischen und nemeischen Spiele.

Zu den einzelnen olympischen und pythischen Oden finden wir in unseren Scholien gleich zum Anfang das Olympiaden- oder Pythiadenjahr angemerkt, in welchem der Sieg davongetragen war. Diese Angaben gehen in letzter Linie auf die in Stein eingehauenen Siegerverzeichnisse zurück, waren aber von den Scholiasten und speziell von Didymos, auf den bekanntlich der Grundstock unserer Scholien zurückgeht, aus geschriebenen Verzeichnissen entnommen worden, die pythischen speciell aus dem in den Scholien zu Pind. Isthm. inscr. und auch sonst öfters genanntem Buche *Πυθιονίχαι* des Aristoteles.¹⁾ Zu den nemeischen und isticmischen Oden fehlen leider

1) Vgl. Rose, Aristoteles pseudepigraphus p. 547 ff., und die akademische Ausgabe des Aristoteles V p. 1572.

solche chronologische Angaben, so dass wir hier in unseren Bemühungen die Abfassungszeit der einzelnen Oden zu bestimmen des festen Stützpunktes entbehren. Rose, Aristoteles pseudep. p. 550 findet den Grund dieses Mangels darin, dass es geschriebene Verzeichnisse von nemeischen und isthmischen Siegen (*victorum catalogi libris editi, Νεμεονῖκαι, Ἰσθμιονῖκαι*) überhaupt nicht gegeben habe, indem er die wenigen, ihm bekannt gewordenen Zeugnisse von isthmischen und nemeischen Siegen auf allgemeinere Werke *περὶ ἀγώνων* zurückführt. Prüfen wir zuerst diese Stellen selbst, zumal sie ja ganz zu unserer Aufgabe gehören!

Zur Aufschrift der 7. nemeischen Ode lesen wir in unseren Scholien: *πρῶτος ὁ Σωγένης Αἰγινητῶν ἐνίκησε παῖς ὢν πεντάθλω κατὰ τὴν νδ' (ιδ' codd., emend. G. Hermann) Νεμεάδα, ἐτέθη δὲ ὁ πένταθλος πρῶτος κατὰ τὴν νγ' (ιγ' codd., emend. Herm.) Νεμεάδα.*¹⁾ Zum zweiten Teil der Note, dass der Fünfkampf von Knaben in der 53. Nemeade eingeführt worden sei, waren keine vollständigen *Νεμεονῖκαι* nötig, den konnte der Scholiast einem Buche *περὶ ἀγώνων*, etwa des Kallimachos, entnehmen, in welchem ähnlich wie in dem Abschnitt über die Olympien bei Pausanias V 8 und

1) Die überlieferten Zahlen sind absolut falsch, da wenn anders Eusebios mit Recht die Gründung der Nemeen auf Ol. 51, 4 (51, 2 nach der armenischen Uebersetzung) oder 573 v. Chr. (575 nach der arm. Uebers.) angesetzt hat, Pindar zu jener Zeit noch nicht das Licht der Welt erblickt hatte. Die Aenderung Hermanns ist ebenso scharfsinnig wie einfach und hat daher den Beifall der meisten Forscher, Böckh, Dissen, Bergk, gefunden. Nur L. Schmidt, Pindars Leben S. 482 f. erhebt Einwand; aber der Weg, den er durch Annahme einer Interpolation zur Hebung des offenkundigen Fehlers einschlägt, ist viel komplizierter und unwahrscheinlicher. Eben wegen der Leichtigkeit der Verbesserung Hermanns teilen wir aber auch nicht den Skeptizismus Curt Steffen's, der in dem Programm des Leipziger Nikolaigymnasiums 1882 S. 13 sich hier von den Scholien vollständig im Stiche gelassen sieht.

Philostratos, Gymn. p. 267 K. angegeben war, in welcher Nemeade die einzelnen Kampffessspiele eingeführt worden waren. Aber der erste Teil des Scholions, dass in der nächsten Nemeade darauf Sogenes aus Aegina, und zwar als der erste der Aegineten gesiegt habe, stammt entweder aus einem vollständigen Verzeichnis nemeischer Siege oder aus einer Specialgeschichte der Insel. Zur 7. nemeischen Ode haben wir also ein urkundliches Zeugnis über die Zeit ihrer Abfassung; sie ist auf einen nemeischen Sieg des Jahres 465, wenn wir bezüglich der Gründung der nemeischen Spiele dem Hieronymus folgen¹⁾, oder des Jahres 467, wenn wir uns an die armenische Uebersetzung halten, gedichtet. Ich ziehe mit Böckh und Bergk den ersten Ansatz vor, da auch die Reihenfolge der chronologischen Daten bei Synkellos zur Bestätigung der Angabe des Hieronymus dient.²⁾

Nem. VI inscr.: Ἀλκιμίδα Αἰγινήτῃ τοῦτον τὸν Ἀλκιμίδαν ἀναγράφουσι φησὶν Ἀσκληπιάδης ἀντὶ Αἰγινήτου Κρήτα οὕτως Ἀλκιμίδας Θεῶρος Κρής. Dass der Titel, den Asklepiades, unter dem wir wohl den Grammatiker Asklepiades Myrleanus aus der Zeit des Pompeius zu verstehen haben³⁾, anführt, fehlerhaft gewesen sei, kann nicht zweifelhaft sein. Der Preis der Aeakiden und des Achill weist uns ganz

1) Ich folge dabei dem Cod. Patavianus, der die Notiz über die Gründung der Nemeen zu Ol. 51, 4, nicht wie die anderen zu Ol. 52, 1 anmerkt, da Nemeen stets nur im 2. und 4., nicht auch im 1. Olympiadenjahr begangen wurden.

2) Unten wird sich uns aus der Datierung der 4. nemeischen Ode noch ein weiterer Grund ergeben dem Hieronymus hier den Vorzug vor der armenischen Uebersetzung zu geben.

3) Böckh t. II p. XV irrt, wenn er an den Asclepiades Tragilensis denkt, da unser Asklepiades nach dem Scholion zu Nem. II 19 zwischen Aristarch und Didymos lebte. Werfer, Acta phil. Monac. II p. 538 f. nimmt mit Recht die Pindarscholien für den Myrleaner in Anspruch. Lehrs, Herodiani scripta tria p. 447 äussert sich mit übertriebener Aengstlichkeit nur: modo sine dubio et constare ne dicat.

unzweideutig auf Aegina und nicht Kreta hin. Gleichwohl zeigt das bestimmte Citat, dass Asklepiades noch ein Verzeichnis von *Νεμεονίκαι* vor sich hatte.

N. VIII inser.: *Δεινία νίῳ Μέγα σταδιδίῳ*] "*Ἐνιοὶ φασὶ σταδιδεῖς αὐτόν τε τὸν Δεινίαν καὶ τὸν πατέρα, καὶ τοῦτο βλέποντα τὸν Πίνδαρον*" *Δείνιδος δισσῶν σταδίων καὶ πατρός* (V. 16) "*εἰπεῖν. παρέχει δέ φησιν ὁ Δίδυμος τοῦτο ἀπορίαν τὸ μηδέτερον αὐτῶν ἐν τοῖς Νεμεονίκαῖς ἀναγεγράφθαι*. Diese Stelle haben ich schon oben S. 18 berührt und angedeutet, dass die Entgegnung des Didymos sich nur darauf beziehen kann, dass Deinias und Megas nicht als Läufer im Stadion angeführt waren. Dafür spricht auch das Scholion zu V. 26 (16): *δισσῶν δὲ σταδίων, ὅτι διανλοδρόμος*. Denn hätte Didymos gewusst, dass Deinias überhaupt nicht in den nemeischen Siegerverzeichnissen vorkomme, so hätte es auch keinen Sinn gehabt ihn als Sieger im Diaulos, nur nicht im Stadion, zu bezeichnen. Ich schliesse daraus, dass auch Didymos noch nemeische Siegerverzeichnisse hatte, vermutlich aber nur solche, in welchen nur zu jeder Nemeade der Sieger im Stadion angemerkt war, wie uns bekanntlich ähnliche *Ὀλυμπιονίκαι* von Sextus Julius Africanus durch Eusebios erhalten sind.

Zu N. V 67 (37), wo es von Poseidon heisst, dass er von seinem Heiligtum in Aigai zu dem dorischen Isthmus komme, wo fromme Scharen mit Flötenspiel den Gott empfangen und ihm zu Ehren mit der Glieder kühner Stärke wetteifern, heisst es in den Scholien: *διὰ τί δὲ ὠνόμασε νῦν τὸν Ἰσθμόν; ὅτι οἰκεῖός τις ἦν τοῦ Πυθέου, εἰς ὃν αὐτῇ ἡ ψῆδὴ γέγραπται, Εὐθυμένης, ὃς ἐνίκησεν Ἰσθμια*. Ich gebe zu, dass diesen Sieg des Euthymenes auf dem Isthmus der Scholiast aus dem Texte des Dichters selbst herauslesen konnte, wie ich das unbedingt von dem Scholion zu N. IV 138 "*Καλλικλέα Ἰσθμια νενικηκότα*" annehme, da hier die Worte des Dichters "*Ὁρσοτριαῖνα ὃς ἐν ἀγῶνι βαρυκτύπου θάλησε Κορινθίους*

σελίνους“ über den Sieg des Kallikles bei den isthmischen Spielen keinen Zweifel liessen. Aber an der ersten Stelle N. V 41 konnten die Worte Pindars “τὸ δ’ Αἰγίνα θεῶ, Εὐθύμενες, Νίκας ἐν ἀγκώνεσσι πιτνῶν ποικίλων ἔψανσας ἔμνων“, eher von einem Sieg an den Isthmien abführen und auf einen Sieg in Aegina raten lassen.

Mein Schluss also geht dahin, dass es wohl auch geschriebene *Νεμεονῖσαι* und *Ἰσθμιονῖσαι* im Altertum gab, dass dieselben aber wegen ihrer geringeren Bedeutung früher als die gefeierten *Ὀλυμπιονῖσαι* und früher auch als die durch Aristoteles’ Namen länger erhaltenen *Πυθιονῖσαι* aus dem litterarischen Verkehr und den Bibliotheken verschwanden. Noch zu Pompeius Zeiten wusste sich der Grammatiker Asklepiades vollständige Verzeichnisse der Art zu verschaffen. Aber 50 Jahre später hatte der Grammatiker Didymos nur noch Verzeichnisse der Sieger im Stadion, nicht auch der Sieger in den zahlreichen übrigen Wettspielen, woher es kam, dass auch unsere Scholien, die ja bekannter Massen auf Didymos zurückgehen, zu den nemeischen und isthmischen Oden nicht in gleicher Weise wie zu den olympischen und pythischen Angaben über die Zeit des errungenen Sieges enthalten.

Bezüglich der Zeit der Spiele hat Unger durch seine scharfsinnigen und umsichtigen Untersuchungen im Philologus 34 (1876), 50—64 und 37 (1877), 1—42 und 524—544 in einer für mich vollständig überzeugenden Weise¹⁾ dargethan, dass die seit Corsini verbreitete Annahme von einer abwechselnden Feier der Nemeen und Isthmien im Sommer und Winter auf einem Irrtum beruht und dass in der klassischen Zeit die Nemeen stets im Juli und die Isthmien stets im April des 2.

1) In der Ueberzeugung bin ich nicht erschüttert worden durch die Entgegnung Droysen’s im Hermes XIV 1—24, die zu keinem festen Ziele kommt, weil sie nicht das Zeugnis der Pindarscholien, die eben nur eine Festfeier kennen, zum Ausgangspunkt nimmt.

und 4. Olympiadenjahres begangen wurden. Ich begnüge mich hier noch einige weitere Belegstellen aus Pindar hinzuzufügen.

Die allgemeine Einleitung zur Erklärung der Nemeen p. 426 kennt nur eine Festfeier, keinen Wechsel zwischen Sommer- und Winternemeen: *ἔστι δὲ τριετὶς (ὁ ἀγών) τελούμενος μηνὶ Πανέμῳ ιβ'.* Diese Bemerkung stammt aus alter Zeit und gestattet den Schluss, dass die Redaktion unserer Scholien vor Hadrian abgeschlossen wurde. Denn dieser Kaiser hat nach dem Zeugnis des Pausanias II 15, 3 und VI 16, 4 zu den alten im Monat Panemos oder Juli gefeierten Nemeen neue, winterliche Nemeen hinzugefügt, welche statt in dem damals bereits zerfallenen Kleonä in Argos, der Hauptstadt der Provinz, begangen wurden. Hätte aber der Schlussredactor unserer Scholien nach Hadrian gelebt, so hätte er es schwerlich unterlassen, über diese neuen winterlichen Nemeen ein Wort zuzufügen.

Während also diese neuen Nemeen in unseren Scholien ganz ausser Betracht bleiben, erwähnen dieselben bei den Isthmien neben dem alten Eppichkranz (Einleit. zu Nem. p. 424 f. u. Schol. zu O. XIII 45) auch schon den Fichtenkranz. Zu O. XIII 45 (32) "*δύο δ' αὐτὸν ἔρριψαν πλόχοι σελίνων ἐν Ἰσθμιόδεσσι φανέντα*" finden wir nämlich, vielleicht im Anschluss an ein altes kritisches Zeichen¹⁾ bemerkt: *σημειωτέον οὐ ἤδη ἀπεδέδεικτο Ἰσθμοῖ ὁ ἀπὸ σελίνων στέφανος*²⁾. Aus einer Stelle aber des Plutarch in den Tischunterhaltungen V 4, welche noch genauer die durch jenes

1) Feine, De Aristarcho Pindari interprete, erwähnt die Stelle nicht, und notwendig ist es allerdings nicht, dass jenes *σημειωτέον* auf ein kritisches Zeichen des aristarchischen Textes zurückgehe.

2) In den jüngeren Scholien lautet die Erklärung: *σημειώσαι, οὐ οὐ μόνος πίτυς ἐδίδοτο ἐν τῷ Ἰσθμῳ, ἀλλὰ καὶ σελίνου στέφανος.* Vielleicht hiess es in dem älteren Scholion: *ἤδη τὸν ἀπὸ πίτυος στέφανον διεδέδεκτο*, oder einfach *ἤδη ἀπέδεδοτο.*

kritische Zeichen angedeutete Streitfrage der Grammatiker erläutert, ersehen wir, dass damals bereits, also etwa um 110 n. Chr. die Bekränzung mit dem Fichtenkranz allein üblich war. Auch lassen die Worte eines der Tischgenossen p. 768 *“οὐ γὰρ ἐχθρὸς ἡ πίτυς ἐνταῦθα καὶ πρώην στέμμα γέγονε τῶν Ἰσθμίων, πρότερον δὲ τοῖς σελίνοις ἐστέφοντο;“* erkennen, dass die Einführung des Fichtenkranzes noch nicht lange her war. Leider aber fehlt eine präzise Zeitangabe; sonst könnten wir noch genauer über die Abfassungszeit unserer Scholien urteilen. So können wir nur aus der Vergleichung des alten und jungen Scholions zu O. XIII 45 und aus der Einleitung zu den Isthmien vermuten, dass wohl schon vor der Schlussredaktion unserer Pindarscholien, nicht aber auch schon zu Lebzeiten des alten Scholiasten oder des Didymos die Bekränzung mit der Fichte an den Isthmien eingeführt war.

Dass die isticmischen und nemeischen Spiele durch keinen grossen Zwischenraum getrennt waren und dass beide in demselben Jahre begangen wurden, lehren auch diejenigen Oden Pindars, welche zugleich einen isticmischen und nemeischen Sieg verherrlichen. Einfach liegt dieser Fall bei der 8. isticmischen Ode, wo es V. 5 von der Siegesfeier heisst: *κῶμον Ἰσθμιάδος τε νίκας ἄποινα καὶ Νεμέα ἀέθλων ὅτι κράτος ἐξεῦρε*. Interessanter ist die Situation bei der 3. und 4. isticmischen Ode, die Böckh auf Hermanns Rat zu einem Siegeslied verbunden hat. In dem 2. Teil dieses Gesanges oder in der 4. Ode der alten Zählung (V. 19—90) wird ein Sieg gefeiert, den der Thebaner Melissos an den Isthmien (V. 37—9) im Pankration (V. 62) davongetragen hatte¹⁾.

1) Für die Abfassungszeit ist wichtig der Vers 35: *τραχεῖα νικᾶς πολέμοιο τεσσάρων ἀνδρῶν ἐρήμωσεν μάκαιραν ἐστίαν*. Dabei möchte ich nach dem ganzen Charakter der Ode, die nichts von der Kleinmütigkeit des Alters verrät, lieber an die Schlacht bei Platäa als an die bei Tanagra oder Oinophyta denken. Auch spricht für die erstere

Der erste Teil oder die 3. Ode der alten Zählung (V. 1—18) gilt zweien Siegen desselben Melissos, einem isthmischen im Pankration und einem nemeischen im Wagenwettstreit, wie deutlich die Verse 9—13 lehren:

ἔστι δὲ καὶ διδύμων ἀέθλων Μελίσσῳ
 μοῖρα πρὸς εὐφροσύνην τρέψαι γλυκεῖαν
 ἦτορ, ἐν βάσσαισιν Ἰσθμοῦ δεξαμένῳ στεφάνους,
 τὰ δὲ κοίλῃ λέοντος
 ἐν βαθυστέρονον νάπη κάρυξς Θήβαν
 ἱπποδρομίᾳ κρατέων.

Es hat also offenbar Pindar zuerst für Melissos ein Epinikion zur Feier seines im April errungenen isthmischen Sieges gedichtet und dann, als derselbe im Juli des folgenden Jahres auch noch in den Nemeen gesiegt hatte, noch 3 Strophen im Eingang hinzugesetzt, damit nun das Ganze für die gemeinsame Feier des isthmischen und nemeischen Sieges dienen könne¹⁾. Auch die überlieferte Ordnung der Siegesgesänge Pindars, in der entgegen der älteren Ordnung²⁾ die Isthmien den Nemeen nachfolgen, scheint auf der richtigen, den Ordnern noch lebendigen Einsicht zu beruhen, dass die Isthmien der Zeit nach den Nemeen vorangingen.

Es haben sich aber nun auch noch davon, dass die Isthmien im Frühling gefeiert wurden, ein oder zwei Anzeichen bei Pindar selbst erhalten. Das eine, schon von Böckh, expl. p. 500 richtig erkannte findet sich Isthm. III 36:

Zeit die einfache, jeder Bitterkeit entkleidete Erwähnung von Athen in Vers 43 ἄ τε κῆν γουνοῖς Ἀθαρᾶν ἄρμα καρύξαισα νικᾶν.

1) Dieses Sachverhältnis ist richtig aufgedeckt von Bulle im Bremer Programm von 1869 und in Jahrb. f. Phil. 103 (1870), 585 ff.

2) Dass dieses die ursprüngliche Ordnung war und dass sich davon eine Spur in den am Schlusse der Nemeen zugesetzten fremdartigen Siegesliedern erhalten hat, ist zuerst von Ottfr. Müller erkannt worden; siehe meine Griech. Literaturgesch. S. 130 Anm. 5.

νῦν δ' αὖ μετὰ χειμέριον ποικίλων μηνῶν ζόφον¹⁾
 χθῶν ὥτε φοινικέοισιν ἄνθησεν ῥόδοις.

Nach schweren Kriegsstürmen blüht das Haus der Sieger in wonnigem Festschmuck, wie die Erde nach des Winters Frost in des Lenzes buntem Rosenflor. Wie jeder fühlt, gewinnt der Vergleich unendlich an belebender Anschaulichkeit, wenn wirklich zur Zeit des Sieges die Erde im Frühlingsschmucke prangte. Nicht so einleuchtend, aber wahrscheinlich doch auch vom Dichter beabsichtigt ist der Hinweis auf die Frühlingszeit, wo wieder günstiger Fahrwind die Meere mit Schiffen belebt, in Isthm. VII 37: ἀλλὰ νῦν μοι Γαίαοχος εὐδίαν ὅπασσεν ἐκ χειμῶνος.

Politische Anspielungen.

Da uns bei den nemeischen und isthmischen Oden, mit Ausnahme der einzigen 7. nemeischen, keine direkten Zeugnisse über die Zeit des Sieges zu Gebote stehen, so müssen wir uns hier um so eifriger nach anderen Hilfsmitteln der Zeitbestimmung umsehen. Als ein Hauptmittel der Art galt von jeher bei Pindar so gut wie bei den Tragikern die Anspielung auf politische Zeitverhältnisse. Man hat Missbrauch mit diesem Hilfsmittel getrieben und durch subtile Deutungen politische Beziehungen in Stellen hineininterpretiert, welche bei unbefangener Auffassung nur allgemein giltige, rein poetische Gedanken enthalten.¹⁾ Aber mag auch die echte Poesie sich an das ewig Geltende, den Schranken der Zeit Entrückte

1) Folgt man dieser Ueberlieferung der Handschriften, so ist ποικίλων μηνῶν nach der Analogie von χειμῶνος als Genetiv der Zeit 'in den bunten Monaten' zu fassen. Ansprechender aber ist die Conjectur Hartungs χειμέριον ποικίλα μηνῶν, so dass ποικίλα mit χθῶν zu verbinden wäre.

2) Besonders hat sich Friederichs, Pindarische Studien, gegen das Hineinheimseln politischer Anspielungen in die Erklärung Pindars ausgesprochen.

wenden, ein Dichter von Siegesliedern wie Pindar musste auf den bestimmten Anlass Rücksicht nehmen und dem Ehrgeiz des Siegers zulieb manches ausschmücken, was uns jetzt frostig und langweilig erscheint. Auch der Reflex, den die Zeitverhältnisse in die Seele des Siegers und Dichters warfen, konnte in diesen Gesängen nicht fehlen; ja Stellen dieser Art sprechen auch uns noch ungleich mehr als jene an, da sie uns über das rein persönliche und äusserliche zu allgemeineren Anschauungen und Empfindungen erheben. Besonders die nemischen und irthmischen Oden, in welchen Pindar sich mehr an seine Mitbürger und Leute seines Gleichen wendet, spielen klarer die innere Seelenstimmung wieder, in welche den Dichter die politischen Verhältnisse seiner Heimat versetzten. Pindar war kein kosmopolitischer, heimatloser Dichter wie Simonides, er hing mit ganzer Seele an seiner Vaterstadt. Stellen, wie der Eingang der 1. irthmischen Ode

*Māτερ ἐμά, τὸ τεόν, χρύσασι Θήβα,
 πρᾶγμα καὶ ἀσχολίας ὑπέρτερον
 θήσομαι, μή μοι κραναὰ νεμεσῶσαι
 Δᾶλος, ἐν ᾗ κέχνηται.
 τί φίλτερον κεδνῶν τοκέων ἀγαθοῖς;*

zeugen von einer Wärme und Innigkeit der Vaterlandsliebe, wie wir sie nicht leicht bei einem andern Dichter treffen. Dazu war Pindar auch ein politischer Parteimann, ein Anhänger der alten edlen Geschlechter und des frommen Glaubens der Vorfahren, ein Feind der ungestümen Volksherrschaft und des philosophischen Radikalismus. Kein Wunder also, dass die grossen Gegensätze des dorischen Konservatismus und der jonischen Neuerungsucht, die damals allüberall die Geister bewegten und die einzelnen Staaten in den Strudel politischer Parteiung zogen, auch einen Widerhall in der Seele und in den Liedern des Dichters fanden. Es waren aber vornehmlich zwei Ereignisse, welche zur Zeit Pindars

tief in die Geschichte Thebens eingriffen und nicht bloss die Kadmosstadt von der Höhe ihrer alten Macht stürzten, sondern auch im Innern zu verhängnisvollen Parteikämpfen führten, die bereits oben S. 7 geschilderten Kämpfe mit Athen bei Tanagra und Oinophyta i. J. 458/7, und die Demütigung der mit den Persern verbundenen Stadt nach dem Siege der Athener und Lakedämonier bei Plataä im Herbste des Jahres 479. Auf vorausgegangene schwere Kämpfe ist vier oder fünf Mal in den isthmischen Siegesgesängen angespielt; aus der Vergleichung der Stellen wird es uns nicht schwer fallen, ihr zeitliches Verhältniß zu einander zu bestimmen. Ich setze zunächst die betreffenden Stellen selbst her:

Isthm. VIII 8 ff. auf den Aegineten Kleandros, Sieger im Pankration:

ἐκ μεγάλων δὲ πενθέων λυθέντες
μήτ' ἐν ὀρφανίᾳ πέσωμεν στεφάνων,
μήτε κάδεα θεράπεις· πανσάμενοι δ' ἀπράκτων κακῶν
γλυκύ τι δαμωσόμεθα καὶ μετὰ πόνον,
ἐπειδὴ τὸν ὑπὲρ κεφαλᾶς
γε Τανιάλου λίθον παρὰ τις ἔ-
τρεψεν ἄμμι θεός,
ἀτόλματον Ἑλλάδι μόχθον. ἀλλὰ μοι
δεῖμα μὲν παροιχόμενον
καρτερόν ἔπαισε μέριμναν.

Isthm. V 48 ff. auf den Aegineten Phylakidas, Sieger im Pankration:

καὶ νῦν ἐν Ἀρεῖ μαρτυρήσαι
κεν πόλις Αἴαντος ὀρθωθεῖσα ναύταις
ἐν πολυφθόρῳ Σαλαμῖς Διὸς ὄμβρῳ
ἀναρίθμῳ ἀνδρῶν χαλαζάντι φόνῳ.

Isthm. VII 27 ff. auf den Thebaner Strepsiades, Sieger im Pankration:

ἴστω γὰρ σαφὲς ὅστις ἐν ταῦτα νεφέλα χάλαζαν
αἵματος πρὸ φίλας πάτρας ἀμύνεται,

λοιγὸν ἅντα φέρων ἐναντίῳ στρατῷ,
 ἀσιτῶν γενεᾷ μέγιστον κλέος αὔξων
 ζώων τ' ἀπὸ καὶ θανόν.
 τί δέ, Διοδότοιο παῖ, μαχατὰν
 αἰνέων Μελέαγρον, αἰνέων δὲ καὶ Ἑκτορα
 Ἀμφιάροῦν τε,
 εὐανθέ' ἀπέπνευσας ἀλικίαν
 προμάχων ἀν' ὄμιλον, ἐνθ' ἄριστοι
 ἔσχον πολέμοιο νεῖκος ἐσχάταις ἐλπίσιν.

Isthm. I 36 ff. auf den Thebaner Herodotos, Sieger mit dem Wagen:

Ὅρχομενοῖό τε πατρώαν ἄρουραν,
 ἃ νιν ἐρειπόμενον ναυαγίαις
 ἐξ ἀμετρήτας ὁλὸς ἐν κρυόεσσα
 δέξατο συντυχία.

Isthm. III 36¹).

Von diesen fünf Stellen bezieht sich die erste unzweifelhaft auf die Perserkriege; denn nur ein Kampf der Gesamthellenen gegen einen fremden Bedrucker konnte ein ἀτόλματος Ἑλλάδι μόχθος genannt werden. Zugleich zeigen die einleitenden Worte, dass es der erste Ausdruck der Freude, das erste Jubellied war, das dem Dichter nach dem schweren Unglück seiner Vaterstadt, der Niederlage bei Platäa und der Uebergabe der Stadt, über die Lippen kam. Die 8. isthmische Ode muss also bald nach dem September des Jahres 479 (Ol. 75, 2) gedichtet sein, und mit der gleichen Zuversicht, als ob uns ein urkundliches Zeugnis vorläge, können wir sie in die nächstfolgende Isthmiade oder in das Frühjahr 478 (Ol. 75, 2) setzen. So haben in der Hauptsache alle neueren Herausgeber geurteilt. Wenn sie im Kleinen abweichen, so hat das seinen Grund darin, dass bis auf Unger's lichtbringende Untersuchungen weder das Jahr noch der Monat der isthmischen Spiele feststand.

1) Diese 5. Stelle habe ich bereits oben S. 30 besprochen.

Die Stelle der 5. isticmischen Ode preist ausdrücklich die Heldenthaten der Aegineten bei Salamis, wo sie mit ihren Schiffen zur siegreichen Entscheidung der Seeschlacht wesentlich beitrugen. Diese Ruhmesthaten der Gegenwart werden dem Heldenmut der äginetischen Heroen im trojanischen Kriege gegenübergestellt durch die Partikeln καὶ ῥῶν. Wir müssen also auch hier an jüngstvergangene Ereignisse denken und dürfen die 5. isticmische Ode nicht weit von der Schlacht bei Salamis abrücken. Aber deshalb dürfen wir sie doch nicht mit T. Mommsen, Pindaros 53, L. Schmidt, Pindars Leben 143, Mezger, Pindars Siegeslieder 345, noch in das Jahr der Schlacht von Salamis oder 480 v. Chr. verlegen. Denn die Schlacht bei Salamis fand nach den olympischen Spielen, deren Feier selbst in diesem Kriegsjahre nicht versäumt wurde, im Herbst des Jahres 480 (Ol. 75, 1) statt¹⁾. die Isthmien waren aber bereits im April (Ol. 74, 4) begangen worden. Von dem Jahre 480 also müssen wir absehen; aber auch die nächstfolgenden Isthmien des Jahres 478 (Ol. 75, 2) sind ausgeschlossen, da Phylakidas ebenso wie Kleandros als Knabe im Pankration gesiegt hatte, in den isticmischen Spielen des Jahres 478 aber dem Kleandros, wie wir eben nachgewiesen haben, der Sieg im Pankration zugefallen war. Wir müssen also auf 476 (Ol. 75, 4) herabgehen und treffen in diesem Punkte zu unserer Freude auch einmal mit Bergk zusammen, dessen glänzende Verdienste um die Verbesserung und Erklärung Pindars bei aller Opposition im Einzelnen niemand mehr als ich anerkennen kann. Zu dieser Zeit stimmt nun aber auch vortrefflich, was Pindar gleich nach

1) Diese Zeitangaben stehen fest durch Herodot VII 37, VIII 65 und 72. Ueber den Irrtum des Plutarch, de glor. Athen. 7 siehe Clinton-Krueger, Fasti Hell. p. 30. Mommsen selbst verkennt nicht das Bedenkliche seiner eigenen Annahme, presst aber zu sehr das pindarische ῥῶν, das indes nur die Thaten der Gegenwart denen der Heroenzeit entgegensetzt, nicht das heute dem gestern.

der rühmenden Erwähnung des Sieges bei Salamis einschränkend und die Jubelfeier gewissermassen dämpfend hinzufügt:

ἀλλ' ὅμως καύχημα κατὰβρεχε σιγῇ·

Ζεὺς τὰ τε καὶ τὰ νέμει,

Ζεὺς ὁ πάντων κύριος.

Heisst das nicht so viel als, jubele nicht so laut, auf den Sieg kann leicht ein Umschlag folgen? Und der Umschlag zeigte sich 476 bereits in schwarzen Umrissen; denn Ol. 74, 4 oder 477/6 war das Jahr, von dem an die athenische Hegemonie datierte,¹⁾ in welchem also die kleineren Staaten Griechenlands die Früchte des heldenmütigen Kampfes für die Freiheit von Gesamt-Hellas zu verlieren begannen.

An der 3. Stelle, aus der 7. isticischen Ode könnte man zweifeln, ob man dieselbe auf die Niederlage der Thebaner bei Platää oder bei Oinophyta beziehen solle. Aber schon der wärmere Ton, mit dem Pindar hier den Tod fürs Vaterland preist, wird uns für die letztere Meinung stimmen. Bei Platää waren die Thebaner doch nur gezwungene Verbündete der Perser, bei Oinophyta aber kämpften sie in ehrlichem Kampfe für den eigenen Herd, so dass hier der Vergleich mit Hektor, der die heimatliche Erde gegen den fremden Eindringling verteidigte, ungleich besser am Platze war. Auch der Hinweis auf die lanzenschwingenden Spartanen, die mit den historischen Spartaner namensverwandt waren, und auf die 10000 streitbaren Argiver, die Adrastus einst vor Theben verloren hatte (V. 10 f.)²⁾, passt ungleich besser in die Situation der Kämpfe des Jahres 458. Sichere Entscheidung aber bringen die Verse 40 ff., wo der Dichter von dem Alter

1) S. Clinton-Krueger, Fasti Hell. ad ann. 477.

2) Vergl. Thuc. I 107: ἐβοήθησαν δ' ἐπ' αὐτοὺς scil. Λακεδαιμονίους καὶ Θεβαίους, οἱ Ἀθηναῖοι πανδημεὶ καὶ Ἀργείων χίλιοι καὶ τῶν ἄλλων ξυμμάχων ὥς ἑκαστοὶ· ξύμπαντες δὲ ἐγένοντο τετρακισχίλιοι καὶ μύριοι. Vgl. S. 7.

und dem nahenden Todesverhängnis spricht, in Worten, die nur für das Greisenalter des Dichters passen, nicht aber für die Jahre blühender Manneskraft. Also nach der Schlacht von Oinophyta ist die 7. isthmische Ode gedichtet worden; es fragt sich nur, wie lange danach, ob noch im Frühjahr 457 oder erst im Jahr 455. Das erstere ist schon deshalb nicht wahrscheinlich, weil die kriegerischen Operationen der Athener gegen die Böotier und deren Verbündete noch das ganze Jahr 457 oder wenigstens noch dessen ganzen ersten Teil ausgefüllt zu haben scheinen¹⁾. Jeden Zweifel hebt die Anspielung auf die nahenden Pythien am Schluss der Ode, V. 51. Demnach ist der isthmische Sieg des Strepsiades im Frühjahr des Jahres 455 (Ol. 81, 2), 4 Monate vor den Pythien von Ol. 81, 3 errungen worden.

An der 4. Stelle, der 1. isthmischen Ode ist bloss von einem schrecklichen Unglück und einem Schiffbruch die Rede, der den Thebaner Herodotos einige Zeit vor dem Jahr, wo er den isthmischen Sieg errang, genötigt habe zur Heimatbesitzung seiner Väter nach Orchomenos zu flüchten. Mezger, Pindars Siegeslieder S. 306 denkt an einen wirklichen Schiffbruch, der den Herodotos um sein ganzes Vermögen gebracht habe. Das werden ihm wenige glauben, zumal Theben nicht an der See gelegen und keine Handelsstadt war. Mit Recht denkt Dissen an 'turbae civiles', woran auch schon der alte Scholiast, der im übrigen sich sehr wenig unterrichtet zeigt, gedacht haben muss, wenn er die *χρῆσιμα συντυχία* mit *φύγῃ* erläutert. Blutige Umwälzungen pflegten aber im Altertum wie heutzutage bei den Franzosen die Folge von Niederlagen in Kriegen mit einem auswärtigen Feinde zu sein. Von solchen nach der Schlacht von Oinophyta (457) wissen wir aus dem Zeugnis des Aristoteles, Polit. V 2; ähnliche werden aber auch der Schlacht von Platäa und der Auslieferung der medisierenden Parteihäupter gefolgt sein.

1) Vergleiche oben S. 8.

An die ersten zu denken hindert mich der Umstand, dass die Verse 16 ff.

ἢ Καστορεῖω ἢ Ἰολάοι' ἐισαρούσαι νιν ἕμην·
 κείνοι γὰρ ἡρώων διφρηλάται Λακεδαιμόνι καὶ
 Θήβαις ἐτέκνωθεν κράτιστοι

wie wir oben S. 19 zu beweisen versuchten, Vorbild für die im Jahr 458 gedichtete 11. pythische Ode waren. Wohl aber wird Dissen Recht haben, wenn er in eben diesen Versen einen Hinweis auf die Waffenverbrüderung der Thebaner und Lakedämonier vor der Schlacht von Tanagra erblickt. Dann ist die Ode im Frühjahr 458 oder, wenn damals bereits die kriegerischen Operationen bei Korinth und Megara die Beteiligung der Thebaner an den isthmischen Spielen verhinderten, 2 Jahre zuvor, 460 gedichtet¹⁾. Vermutlich ging dem Anschluss der Thebaner an das unter Spartas Führung gegen Athen gerichtete Bündnis eine Aenderung in der Regierung Thebens voraus, und war bei dieser Gelegenheit auch der Thebaner Herodotos von seinem Verbannungsort in Orchomenos wieder nach seiner Heimat Theben zurückgekehrt.

Auch von den nemeischen Oden bezieht sich eine, die achte, auf politische Verhältnisse, wenn auch nicht auf eines der erwähnten zwei kriegerischen Ereignisse. Denn wenn dort Pindar V. 10 auf das Ansehen des alten Aiakos hinweist, dessen Spruch sich einst die Athener und Spartaner willig fügten:

ἦ θελον κείνου γε πείθεσθ' ἀναξίαις ἐχόντες,
 οἳ τε κρανααῖς ἐν Ἀθάναισιν ἄρμουζον σιγατόν,
 οἳ τ' ἀνὰ Σπάρταν Πελονηϊάδαι,

1) L. Schmidt, Pindars Leben S. 423 will das Gedicht der Jugendepoche des Dichters zuweisen. Ich sehe aber von der Jugend keine Spur. Denn die Reste des böotischen Dialektes in *αἰχμαῖς* (V. 24) und *λιθίνους δίσκοις* (V. 25) und die Freiheit der Elision eines schliessenden *ι* in *ρωμάσαντ'* (V. 15) und *ἀκοντιζόντες* (V. 24) können kaum als Kennzeichen der Jugend angerufen werden.

so schwebte gewiss ihm und seinen Zuhörern das Gegenbild vor Augen, das in der damaligen Zeit Aegina zum Schmerze seiner Freunde bot. Die einst so mächtige und angesehene Insel sollte sich jetzt dem Machtgebot von Athen und Sparta, oder doch von einem dieser beiden unterwürfig beugen; ja sie sah sich im Weigerungsfalle feindlichen Angriffen ausgesetzt, wie der Dichter durch das gleich nachfolgende Gebet für das Heil der geliebten Insel unverkennbar andeutet. Geistreich hat deshalb Mezger (früher in Jahrb. f. Phil. 95 (1867), 385 ff., jetzt in Pindars Siegesgesängen S. 324) auf die Lage der Dinge im Jahre 491 hingewiesen, wo Athen und Sparta gegen Aegina, welches sich zur Uebergabe von Wasser und Erde an den Perserkönig Dareios verstanden hatte, im Wege der Exekution vorgingen. Aber gegen eine so frühe Zeit sprechen entscheidend, wie Bergk p. 9 f. richtig bemerkt hat, die Verse 35—39, die nur für ein vorgerücktes Alter des Dichters passen. Namentlich spricht aus den Worten *“θανὼν ὡς παισὶ κλέος, μὴ τὸ δύσφαιμον προσάψω“* und *“ἐγὼ δ’ ἀστοῖς ἄδων καὶ χθονὶ γνῖα καλύψαιμι αἰνέων αἰνητά“* die Stimmung eines Greises, der bereits mit einem Fuss im Grabe steht. Aber wenn wir so von der Situation des Jahres 491 absehen müssen, so findet sich eine andere nicht minder passende zur Zeit der Erhebung Aeginas gegen die Machtansprüche Athens; ja unsere Ode ist geradezu die beste Illustration zu dem Vorwurf hochfahrender Gesinnung, den damals nach Diodor XI 70 und 78 die Athener gegen Aegina erhoben¹⁾. Dieses Mal war zwar nur Athen, nicht wie i. J. 491 Athen und Sparta gegen die Insel aufgetreten; aber auch wenn nur der eine von den beiden, die einst sich willig dem Gebote des Aiakos fügten, jetzt umgekehrt Gehorsam von Aegina forderte, so behalten doch die Worte des Dichters, von denen wir ausgegangen sind, ihren guten Sinn. Zweifelhafter ist das Jahr, in welches

1) Siehe die Stellen oben S. 4 Anm. 1.

wir die Ode zu setzen haben. Diodor nimmt 2 Erhebungen Aeginas an, eine im Jahr 464/3 und eine andere im Jahr 459/8. Da aber die erste wahrscheinlich, wie wir oben S. 4 darthaten, auf einem Irrtum Diodors beruht, so können wir nur sagen, dass unsere Ode jedenfalls vor 459 gedichtet ist. Im übrigen schwanken wir, ob wir sie in das Jahr 461 oder 463 setzen sollen, neigen uns aber mehr zur ersteren Annahme, um der verhängnisvollen Wendung in den Geschicken der Insel näher zu kommen¹⁾.

Ich knüpfe schliesslich daran noch einige Worte über die 10. nemeische Ode auf den Argiver Theaios. Diese Ode ist sicher, wie bereits Dissen erkannte, vor dem Bündnis der Argiver mit Athen gedichtet, da es dem Dichter seine Vaterlandsliebe verbieten musste ein Loblied auf Argos anzustimmen zur Zeit, als die Argiver an der Seite der Athener in Böotien einfielen und den Thebanern und Lakedämoniern die blutige Schlacht bei Tanagra lieferten²⁾. Diese offene und aggressive Feindschaft der Argiver fiel nun allerdings erst in das Jahr 458; aber dem Bürger Thebens und dem Freunde Aeginas musste die Haltung der Argiver schon seit dem Jahre 461/60, wo sie mit Athen ein Bündnis gegen Sparta und dessen Freunde schlossen (Thuc. I 102), verdächtig sein. Da nun unsere Ode nach der Andeutung in Vers 29 nicht lange vor den olympischen Spielen, an denen sich Theaios zu beteiligen gedachte, gedichtet ist und Argos sich zur Zeit

1) Wenig gebe ich auf die Vermutung, dass die Verse 19—22 unserer Ode einen Nachklang zur 7. nemeischen Ode (gedichtet 465) bilden, in der sich der Dichter ausführlich gegen die Verunglimpfungen verteidigt, welche eine neidische Clique in Aegina gegen ihn ausgestreut hatte. Uebrigens hängt die Datierung unserer Ode mit der des 6. nemeischen, um dieselbe Zeit gedichteten Siegesliedes zusammen, so dass die letztere den Platz wechseln muss, je nachdem wir uns bezüglich unserer Ode für 465 oder 463 entscheiden.

2) Thuc. I 107; vergleiche oben S. 7.

derselben jedenfalls auf der Höhe der Macht, welche von der Zerstörung Mykenä's datirt¹⁾, befunden hat, so werden wir dieselbe mit einiger Zuversicht in die nächste Zeit vor Ol. 79, 1 = 464 v. Chr., oder, wenn Mykenä erst später sollte erobert worden sein, vor Ol. 80, 1 = 460 v. Ch. setzen.

Beziehungen pindarischer Oden zu einander.

Zur Festsetzung der Abfassungszeit hilft es uns auch manchmal, das zeitliche Verhältniß mehrerer Oden zu einander festzustellen. Das sicherste Beispiel der Art bieten uns die Oden N. V, I. VI, I. VII, die alle zu Ehren der Söhne des Lampon, eines angesehenen, auch aus Herodot IX 78 bekannten Aegineten, gedichtet sind. Die älteste von ihnen ist die 5. nemeische, gedichtet auf den nemeischen Sieg des älteren Sohnes Pytheas, den derselbe als Knabe im Pankration errungen hatte. Es war nach Vers 44 der erste Sieg, den Pytheas an den 4 sogenannten heiligen, oder nationalen Spielen erstritten hatte; nur kleinere Siege in den Lokalspielen zu Aegina und Megara waren vorausgegangen.

Als zweite Ode bezeichnet der Dichter selbst unter dem Bilde des Mischkruges die 6. isthmische Ode in den glänzenden Eingangsversen:

Θάλλοντος ἀνδρῶν ὡς ὅτε συμποσίου
 δεύτερον κρατῆρα Μοισαίων μελέων
 κίρναμεν Λάμπωνος εὐαέθλου γενεᾶς ὑπερ,
 ἐν Νεμέᾳ μὲν πρῶτον, ὃ Ζεῦ,
 τὴν ἄωτον δεξάμενοι στεφάνων,
 νῦν αὖτε Ἰσθμοῦ δεσπότης
 Νηρεΐδεσσί τε πεντήκοντα, παίδων ὀπλοτάτου
 Φυλακίδα νικῶντος.

1) Die Zerstörung der alten Rivalin von Argos setzte man ehemals mit Diodor XI 65 auf Ol. 78, 1 = 468/7. Da aber Diodor erwiesener Massen den damit zusammenhängenden Beginn des messenischen Krieges zu frühe angesetzt hat, so müssen wir auch mit der

Es war also damals zu den 2 Siegen, welche der ältere Bruder Pytheas in Nemea, und schon in früheren Zeiten sein Oheim Euthymenes auf dem Isthmus (N. V 40 f.) davongetragen hatte, ein dritter Sieg des jüngeren Bruders Phylakidas im Pankration an den Isthmien gekommen¹⁾.

Die dritte Stelle nimmt die 5. isthmische Ode ein, welche die Grammatiker irrthümlich, verführt durch das falsch verstandene *δεύτερον κρατῆρα*, der älteren 6. Ode vorausgesetzt haben. Die Ode galt nach Vers 17

*τὴν δ' ἐν Ἴσθμῳ διπλόα θάλλοισ' ἀρετά,
Φυλακίδα, κεῖται, Νεμέα δὲ καὶ ἀμφοῖν
Πυθέα τε παγκρατίου*

dem zweiten isthmischen Sieg des Phylakidas, dem ein Sieg desselben Phylakidas an den Nemeen vorausgegangen war. Die Söhne des Lampon hatten also damals bereits 4 Siege, 2 in Nemea und 2 auf dem Isthmus gewonnen. Aus I. VI 7 f. sieht man, dass schon nach dem 1. Sieg an den Isthmien Phylakidas sich mit dem Plane trug, auch an den Olympien als Wettkämpfer aufzutreten; aber von einem Sieg an den Olympien ist in unserer dritten Ode keine Rede, sei es dass der Plan in Folge der Zeitverhältnisse nicht zur Ausführung

Eroberung Mykenä's durch die Argiver weiter herabgehen. Unter den neueren Historikern setzt sie Schäfer auf 463, Unger mit grösserer Wahrscheinlichkeit auf 464.

1) Diese 3 Siege sind aufgezählt V. 60 f. mit den Worten:

*ἄρα ντο γὰρ νίκας ἀπὸ παγκρατίου
τρεῖς, ἀπ' Ἴσθμοῦ, τὰς δ' ἀπ' ἐνφύλλου Νεμέας
ἀγλαοὶ παῖδες τε καὶ μάτρωος.*

Da von diesen 3 Siegen 2 auf dem Isthmus und nur 1 in Nemea errungen waren, so muss es heissen *τὰν* (nicht *τὰς*) *δ' ἀπ' ἐνφύλλου Νεμέας*, wie richtig Bergk vermutete. Mit Mezger das Komma nach *τρεῖς* zu tilgen und *τρεῖς ἀπ' Ἴσθμοῦ* zu verbinden, verbietet schon der bestimmte Artikel *τὰς δ' ἀπ' ἐνφ.* Auch wäre es auffällig, wenn Pindar an dieser Stelle nicht die Zahl der nemeischen Siege genau bezeichnet hätte.

kam, sei es dass der Versuch zu keinem Erfolge führte. Wahrscheinlich beziehen sich darauf, was den Auslegern bis jetzt entging, die Worte I. V 14 *μη μάρτεε Ζεὺς γενέσθαι*, indem der Dichter mit einer kühnen Hyperbel den Sieg in den Olympien des Zeus für eine zeusähnliche Ruhmesthat ausgab.

Die 3 Oden können sicher nicht weit auseinanderliegen, da sie sich alle auf Siege der Söhne des Lampon im Knabenalter beziehen; zwischen dem zweiten und dritten Sieg lagen nach den eben gegebenen Aufschlüssen mindestens 2 Jahre. Zwei Jahre bekommen wir nämlich, wenn wir den ersten isthmischen Sieg in das Frühjahr eines 4. Olympiadenjahres und den zweiten in das Frühjahr des 2. Jahres der nachfolgenden Olympiade setzen. Denn dann fiel zwischen die beiden Siege an den Isthmien eine Feier der olympischen und eine der nemeischen Spiele. Aber es müssen die zwei isthmischen Siege des Phylakidas durchaus nicht notwendig auf zwei unmittelbar einander folgende Isthmiaden angesetzt werden; es darf nur der erste Sieg nicht von dem 4. Jahr einer Olympiade weggerückt werden, da nur in diesem Olympiadenjahr die Andeutung eines geplanten olympischen Wettkampfes Bedeutung hat. Ausserdem aber erhellt aus der 5. nemeischen Ode, namentlich aus dem Schluss V. 49 "*χερὶ δ' ἀπ' Ἀθανᾶν τέκτον' ἀθληταῖσιν ἔμμεν*", dass damals Aegina mit Athen auf gutem Fusse stand. Nun haben wir, wie bereits oben S. 36 nachgewiesen wurde, in der 5. isthmischen Ode V. 49 einen Hinweis auf die Seeschlacht von Salamis, und alles wäre in bester Ordnung, wenn wir ansetzen dürften:

- | | |
|---------------------------|---|
| 481 = Ol. 74, 4 Juli | : N. V, Sieg des Pytheas, |
| 480 = Ol. 74, 4 April | : I. VI, Sieg des Phylakidas, |
| 480 = Ol. 75, 1 August | : Olympien, geplanter Wettkampf des Phylakidas, |
| 480 = Ol. 75, 1 September | : Seesieg bei Salamis, |

- 479 = Ol. 75, 2 Juli : Nemeen, Sieg des Phylakidas,
479 = Ol. 75, 2 September : Schlacht bei Platää,
478 = Ol. 75, 2 April : I. V, Sieg des Phylakidas.

Nun sahen wir aber oben S. 35, dass Ol. 75, 2 bei den isthmischen Spielen im Pankration nicht Phylakidas, sondern Kleandros aus Aegina siegte. Wir müssen also mit der 5. isthmischen Ode mindestens auf Ol. 75, 4 oder den Frühling des Jahres 476 herabgehen. Weiter herunter zu gehen ist aber auch nicht statthaft, da einerseits wir uns sonst zu weit von der Schlacht von Salamis entfernen würden, und anderseits Pindar Ol. 76, 3 bereits in Sikilien am Hofe des Hieron weilte. Setzen wir aber die 5. isthmische Ode, die letzte von den dreien, auf Ol. 75, 4 = 476 v. Chr., so werden wir auch passender den 2. nemeischen Sieg des Phylakidas auf Ol. 75, 4 oder Juli 477 verlegen, so dass sich die Söhne des Lampon während der grossen Kriegsjahre von Salamis und Platää weder an den olympischen noch nemeischen Wettspielen beteiligten. Was aber den ersten Sieg des Pytheas anlangt, so ist in Betracht zu ziehen, dass Pytheas um einige Jahre älter als sein jüngerer Bruder Phylakidas gewesen sein muss, da er diesen als Ringlehrer in die Kunst des Pankration einführte (I. V 59). Es wird also auch sein erster Sieg dem ersten des Phylakidas nicht um 1 sondern um ein paar Jahre vorausgegangen sein, so dass wir auch hier von dem obigen Ansatz abgehen und die 5. nemeische Ode lieber dem Jahr 483 als 481 zuweisen. Die Zeit der 3 Oden auf die Siege der Söhne des Lampon lässt sich also mit annähernder Genauigkeit bestimmen.

Ein anderes Band umschlingt die Oden O. VIII, N. IV, N. VI, indem in allen dreien Melesias als gemeinsamer Turnlehrer der 3 Sieger gepriesen wird. In der ersten der genannten Siegesgesänge auf den Aegineten Alkimedon wird desselben am ausführlichsten gedacht (O. VIII 55—66): seine Tüchtigkeit als Turnlehrer wird davon abgeleitet, dass er

selbst im Pankration als Knabe und Mann einen nemeischen Sieg errungen habe; der olympische Sieg des Knaben Alkimedon wird als sein 30. gepriesen. Das lässt uns allerdings schliessen, dass er vor jenem Siege des Alkimedon, errungen im Jahr 460, schon eine lange Reihe von Jahren Turnlehrer gewesen war, aber bei den zahlreichen gymnischen Spielen der Hellenen, von denen auf jedes Jahr mindestens 3–4 trafen, doch gewiss keine so lange, dass wir mit L. Schmidt, Pindars Leben S. 447 den Beginn seiner Lehrthätigkeit um ein paar Jahrzehnte, bis in die Jahre 488–483 zurückdatieren dürften. In der Ode auf den Aegineten Alkimidas, N. VI, heisst Melesias am Schlusse, V. 75, *χειρῶν τε καὶ ἰσχύος ἀνίοχος*. Auf diesen Preis bezieht sich vermutlich Pindar O. VIII 55, wenn er den Neid abwehrt, der ihm aus dem Preise des trefflichen Mannes erwachse: *εἰ δ' ἐγὼ Μελησίᾳ ἐξ ἀγενείων κῦδος ἀνέδραμον ὕμῳ, μὴ βαλέτω με λίθῳ τραχεῖ φθόνος*. Wir setzen also mit Bergk die 6. nemeische Ode vor die 8. olympische Ode, indem wir beide durch keinen allzu grossen Zeitraum von einander trennen. Am unbestimmtesten und nur ganz nebenher ist der Lehrthätigkeit des Melesias in der dritten der genannten Oden, N. IV 93, gedacht: *οἷον αἰνέων κε Μελησίαν ἔριδα στρέφοι* sc. *Εὐφάνης ὁ προπάτωρ*, so dass wir schon daraus entnehmen können, dass es die älteste der drei in Betracht kommenden Oden gewesen sei und vor 461 oder 463 falle.¹⁾

Sehen wir des weiteren zu, ob wir nicht auch noch einen terminus post quem gewinnen können! Da stossen wir nun gleich in der 3. Strophe auf die Worte:

*Κλεωναίου τ' ἀπ' ἀγῶνος ὄρμον στεφάνων
πέμψαντα καὶ λιπαρῶν
εὐώνυμων ἀπ' Ἀθῶν.*

1) Siehe über diese Daten S. 41.

So mit vollem Mund und voller Seele konnte Pindar Athen in Aegina nur preisen, als noch kein Schatten auf das Verhältniß der Vormacht Athen und der verbündeten Staaten gefallen war. Das war kaum mehr der Fall, nachdem Perikles mit seinen gewaltsamen Plänen, die alten Verbündeten aus ebenbürtigen Waffengenossen zu untergebenen Dienern der Macht Athens zu degradieren, hervorgetreten war; das traf aber ganz zu, als der gerechte, billigdenkende Kimon die Politik Athens leitete und durch seine Hinneigung zu Lakedämon auch die Sympathien der dorischen Elemente des maritimen Bundes für Athen gewann. Ich gehe aber ein wenig weiter und erblicke in den Worten *λιπαρᾶν ἀπ' Ἀθαρᾶν* eine wirkungsvolle Rückverweisung des Dichters auf den berühmten Dithyrambus

ὦ τὰι λιπαραὶ καὶ ἰοστέφανοι καὶ αἰόδιμοι
Ἑλλάδος ἔρεισμα, κλειναὶ Ἀθᾶναι,

mit dem er kurz zuvor Athens Verdienste um ganz Hellas gepriesen hatte.¹⁾ Nun haben wir freilich auch kein Zeugniß dafür, in welchem Jahre jener Dithyrambus gedichtet sei. Aber einmal ist so viel sofort klar, dass er erst nach den Perserkriegen, wo Athen sich als die Säule Griechenlands bewährt hatte, gedichtet sein kann. Sodann wird jeder zugeben, dass aus dem Munde eines patriotischen Dichters wie Pindar in der nächsten Zeit nach der Schlacht von Platää und der Demütigung Thebens kein so glänzender Hymnus auf Athen erklingen konnte. Gehen wir aber von den Siegen bei Marathon, Salamis, Platää weiter herab, so

1) Bekanntlich war Pindar für dieses Preislied nach Isokrates, de antid. 166 von den Athenern mit der Proxenie und einem Ehrensold von 10000 Drachmen belohnt worden, woran dann Spätere die Sage knüpften, dass die 10000 Drachmen ein Rückersatz der Strafe gewesen seien, zu der die Thebaner den Dichter wegen seiner athenfreundlichen Gesinnung verurtheilt hätten; zuerst erscheint diese Sage bei Ps. Aeschines ep. IV p. 474 ed. Bekk.

gab es keinen günstigeren Zeitpunkt für ein Loblied auf Athen als den, wo Kimon durch den glänzenden Sieg über die Flotte der Perser bei Kypern und die vollständige Vernichtung ihrer Land- und Seemacht am Eurymedon die Ueberlegenheit der Hellenen über die Barbaren aller Welt offenkundig gemacht hatte. Da erscholl, um mit Diodor XI 62 zu reden, das Lob des Kimon nicht bloss bei seinen Mitbürgern, sondern auch bei den anderen Hellenen, und nahm die Stadt der Athener einen grossartigen Aufschwung durch die Menge des erbeuteten Geldes und den Ruhm ihrer Tapferkeit und Kriegskunst. Damals wird auch Pindar, ausgesöhnt mit der Vergangenheit, sein glänzendes Preislied auf Athen gedichtet haben.¹⁾

In welchem Jahre aber erkämpften die Athener den grossen Doppelsieg am Eurymedon? In unserer Jugend lernten wir, im Jahre 469, und so lehrt Diodor, der XI 62 die Siege des Kimon und an letzter Stelle den am Eurymedon unter dem Archontat des Demotion 470/69 erzählt. Auch hält noch in neuerer Zeit einer der tüchtigsten Forscher,

1) Man könnte leicht einen Zusammenhang des pindarischen Dithyrambus mit dem angeblichen Epigramm des Simonides n. 142 vermuten:

ἔξ οὗ γ' Εὐρώπην Ἀσίας δίχα πόντος ἔνειμεν
καὶ πόλεμον λαῶν θοῦρος Ἄρης ἐφέπει,
οὐδενὶ πω κάλλιον ἐπιχθονίων γένετ' ἀνδρῶν
ἔργον ἐν ἡπείρῳ καὶ κατὰ πόντον ὁμοῦ·
οἶδε γὰρ ἐν γαίῃ Μηδούς πολλοὺς ὀλέσαντες
Φοινίκων ἑκατὸν ναῦς ἔλον ἐν πελάγει
ἀνδρῶν πληθούσας, μέγα δ' ἔστανεν Ἀοῖς ὑπ' αὐτῶν
πληγείσ' ἀμφοτέραις χερσὶ κράτει πολέμον.

Bergk PLG. zu Simonid. epigr. n. 142 hält zwar die Beziehung der Distichen auf die Schlacht am Eurymedon und die Autorschaft des Simonides aufrecht, aber B. Keil, Herm. 20, 341—8 weist so viele Fehler in den Versen nach, dass auch ich sie nicht dem Simonides oder einem anderen gleichzeitigen Dichter des 5. Jahrhunderts zuzuschreiben mir getraue.

auf diesem Gebiete der Geschichte, Krüger, Hist.-phil. Stud. I 51 f. an jenem überlieferten Datum fest, indem er am wenigsten bei einem so epochemachenden Ereignis, wie es die Schlacht am Eurymedon war, einen Irrtum oder auch nur eine Ungenauigkeit des Diodor gelten lassen will. Aber die neueren Forschungen, namentlich von Arn. Schäfer, *De rerum post bellum Persicum gestarum temporibus* (1865), L. Holzapfel, *Griech. Geschichte von 489 bis 413* (1879), und G. Unger, *Diodors Quellen im 11. Buch* (Philol. 41, 1882, S. 91 ff.) haben es wahrscheinlich gemacht, dass Diodor XI 60—62 die mehreren Jahren angehörigen Siege Kimons unter einem Jahre erzählt hat und dass die vorausgeschickte Datierung 470/69 nur für das an erster Stelle erwähnte Ereignis Geltung besitzt. Die Schlacht am Eurymedon haben demnach Schäfer auf 465, Unger auf die erste Hälfte 467, Bergk PLG. p. 1171 auf Herbst 468 angesetzt.¹⁾ Prüfen wir selbst und halten wir uns dabei an die urkundlichen Zeugnisse, so lässt sich ein terminus post quem und ebenso einer ante quem mit Sicherheit gewinnen.

Aus der bekannten Erzählung von dem scenischen Siege, welchen an den Dionysien des Jahres 468 die von Skyros mit den Gebeinen des Theseus heimkehrenden Strategen dem jungen Sophokles zuerkannten²⁾, geht hervor, dass Skyros, dessen Einnahme Diodor an mittlerer Stelle erwähnt, bereits vor dem Frühjahr 468 erobert war. Da zur Eroberung der kleinen Insel nicht viel Zeit, sicher nicht mehrere Jahre notwendig waren, so dürfen wir die Einnahme von Skyros und die nachfolgende Schlacht am Eurymedon nicht über das Jahr 469 hinauf in den zweiten Teil des Jahres 470

1) Busolt, *Griech. Gesch.* II 401 f. erklärt sich entschieden gegen Krüger und hält das Ergebnis Unger's für 'gewiss richtig, obschon seine Gründe nicht durchweg zwingend sind'. Nur verlegt er mit guten Gründen ebenso wie Bergk den Doppelsieg nicht in das Frühjahr, sondern in den Herbst.

2) Plutarch *Thes.* 36 und *Cim.* 8.

rücken. Darüber, sehe ich, herrscht allgemeine Uebereinstimmung. Auf der anderen Seite lässt Thukydides I 100 auf die Schlacht am Eurymedon den Abfall der Thasier folgen, indem er sagt: ἐγένετο δὲ μετὰ ταῦτα καὶ ἡ ἐπ' Εὐρυμέδοντι ποταμῷ ἐν Παμφυλίᾳ πεζομαχία καὶ ναυμαχία.... χρόνῳ τ' ὕστερον ξυνέβη Θασίους αὐτῶν ἀποστῆραι. Die Wortfassung, namentlich die Partikel τε im zweiten Satz, zeigt, dass beide Ereignisse, die Schlacht am Eurymedon und der Abfall der Thasier, nicht weit auseinanderfielen. Nun erfahren wir einerseits aus dem offenbar auf eine Atthis zurückgehenden Scholion zu Aischines II 31 (ἡτύχησαν Ἀθηναῖοι ἐννόκις περὶ τὰς Ἑνέα καλουμένας ὁδοὺς... τὸ πρῶτον μὲν Ἀντισστράτου καὶ Ἀνκούργου καὶ Κρατίνου στρατεούντων ἐπ' Ἡϊόνα τὴν ἐπὶ Στρυμόνι... ἐπ' ὄρχοντος Ἀθήνησι Φαίδωνος (476/5)· δεύτερον οἱ μετὰ Λεάργου κληροῦχοι ἐπὶ Ἀντισστράτου (467/6)¹⁾· τρίτον οἱ μετ' Εὐκλέους καὶ Θουκυδίδου), dass die Athener i. J. 467/6 den missglückten Versuch einer Koloniegründung am Strymon machten, und andererseits aus Thukydides I 100 (καὶ ναυσὶ μὲν ἐπὶ Θάσον πλείεσταις οἱ Ἀθηναῖοι ναυμαχία ἐκράτησαν καὶ ἐς τὴν γῆν ἀπέβησαν· ἐπὶ δὲ Στρυμόνος πέμψαντες μυρίους οἰκήτορας αὐτῶν καὶ τῶν ξυμμάχων... διεφθάρησαν ἐν Δραβήσκει), dass jener Kolonieversuch gleich im ersten Stadium des dreijährigen thasischen Krieges stattgefunden hat. Der Doppelsieg am

1) *Ἀντισκράτους* ist überliefert; dass dieses in *Ἀντισστράτου*, oder bei Diodor XI 66 *Ἀντισστράτου* in *Ἀντισκράτους* zu ändern sei, sah Krüger; keiner der anderen Verbesserungsvorschläge hat auch nur annähernd gleiche Wahrscheinlichkeit, und es sind nicht urkundliche, paläographische Gründe, sondern historische Kombinationen, welche Clinton, Meier, Schäfer zu den Korrekturen *Λεάργου* oder *Ἀνσιθέου* bewogen haben. Auf diese Kombinationen kann ich hier nicht eingehen. Aber daraus möge man nicht schliessen, dass ich nicht auch die übrigen Verhältnisse der Jahre 470—460 in Betracht gezogen und mir in gleicher Weise wie die von 459—457 zurecht gelegt habe. In der Hauptsache hat Unger sattsam die Unsicherheit und teilweise Unrichtigkeit der neuen chronologischen Tafel erwiesen.

Eurymedon muss also vor 467/6 angesetzt werden. Somit bleibt als Jahresansatz für die Schlacht am Eurymedon nur die Wahl zwischen 469, 468, 467. Nun wage ich zwar nicht bei der überlieferten Jahreszahl 469 stehen zu bleiben, da es wenig wahrscheinlich ist, dass die Rückkehr der siegreichen Strategen im Frühjahr 468 nicht unmittelbar nach der Einnahme von Skyros, sondern erst nach Beendigung des ganzen Feldzugs, also erst nach der Besiegung der Perser am Eurymedon, stattfand. Da wir aber auf der anderen Seite mit der Doppelschlacht am Eurymedon und dem Dithyrambus des Pindar nicht unter das Jahr 467 herabgehen dürfen und dieselbe wahrscheinlich im Herbst geschlagen wurde, so müssen wir sie in das Jahr 468, höchstens noch 467 setzen. Stehen nun aber in unserer 4. nemeischen Ode die Worte *λιπαρᾶν ἀπ' Ἀθαρᾶν* mit dem Eingang jenes Dithyrambus in Zusammenhang, so werden wir dieselbe am besten gleich einem Siege an den nächstliegenden Spielen oder den Nemeen des Sommers 467 zuweisen. Denn auch aus unserer Ode spricht frohe Siegesstimmung und gerechter Stolz über die Erfolge hellenischer Waffen weithin nach Westen und Osten. Besonderen Wert lege ich dabei auf die Worte *“μέλος περικλημένον Οἰνῶνα, τε καὶ Κύπρω, ἐνθα Τεῖχος ἀπάσχει ὁ Τελαμωνιάδας”*. Denn bei Kypern waren damals die Perser geschlagen worden, und in Kypern gelangten durch jene Siege die hellenischen Elemente unter den Inselbewohnern wieder zur Oberherrschaft. Das rief aber dem Dichter, der überhaupt die Ereignisse der Gegenwart an die Mythen der Heroenzeit anzuknüpfen liebte, mit gesteigerter Lebhaftigkeit die Sage von der Gründung des kyprischen Salamis durch den Telamonier Teukros in Erinnerung. Dem Pindar war es eben in jenen Jahren ähnlich ergangen, wie manchem süddeutschen Patrioten im Jahre 1870. Der Groll über die Feinde seiner Vaterstadt, der seine Brust seit der Demütigung Thebens im Jahre 479 erfüllt hatte, war nunmehr nach den glänzenden

Erfolgen, welche die Athener an der Spitze der verbündeten Hellenen über die Waffen der Barbaren errungen hatten, begeisterter Anerkennung der Verdienste und Grösse Athens gewichen.

Wir haben bisher nähere Beziehungen einzelner Oden nur in Aeusserlichkeiten, in Anspielungen und in den Personen des Siegers oder Turnlehrers, gesucht; aber es gibt noch andere tiefer liegende, wenn auch weniger leicht fassbare Beziehungen, welche den ganzen Charakter und Ton der zu vergleichenden Gesänge betreffen. Solche sollen uns leiten zur Zeitbestimmung zweier anderer nemeischen Oden, der 3. und 11. Die 3. nemeische Ode, gerichtet an den äginetischen Pankratiasten Aristokleides, zeigt in dem leichten Schwung der Gedanken, dem stolzen Selbstbewusstsein des Dichters, und selbst in den einzelnen Wendungen und Ausdrücken die unverkennbarste Aehnlichkeit mit den Oden an Hieron, Theron, Chromios, die ich kurz unter dem Namen sikilische Oden zusammenfasse.¹⁾ Um die erste Art von Uebereinstimmung zu erkennen, braucht man nur die fraglichen Gedichte unmittelbar hintereinander zu lesen; die Verwandtschaft in einzelnen Phrasen und Wendungen zeigt folgende Zusammenstellung:

N. III 21: οὐκέτι προτέρω
ἀβάταν ἄλλα κίονων ὑπὲρ Ἡρα-
κλέος περᾶν εὐμαρές.

O. III 44: Θήρων ἀρεταῖσιν
ἰάνων ἄπτεται οἴκοθεν Ἡρα-
κλέος σταλᾶν τὸ πόρσω δ'
ἔστι σοφοῖς ἄβατον καὶ σοφοῖς.²⁾

N. III 29: ἔπεται δὲ λόγῳ
δίκας ἄωτος ἐσλὸς (γρ. ἐσλὸν)
αἰνεῖν.³⁾

N. IX 6: ἔστι δὲ τις λόγος
ἀνθρώπων τετελεσμένον ἐσλὸν
μὴ χαμαὶ σιγᾷ καλύψαι.

1) Das bemerkte schon Leop. Schmidt, Pindars Leben S. 464 f.

2) Den gleichen Satz sprach Pindar auch noch einmal I. III 31 aus: οἴκοθεν στάλαισιν ἄπτονθ' Ἡρακλείαις, τῶν μηκέτι μακροτέρων σπεύδειν ἀρετάν. Aehnlich auch N. IV 69.

3) Aus der Zusammenstellung erhellt zugleich die Unrichtigkeit der Deutung von Leutsch, Ind. lect. Gott. 1866, p. 6 und Wiske-

N. III 41: ὃς δὲ διδάκτ' ἔχει ψεφεννὸς ἀνὴρ ἄλλοτ' ἄλλα πνέων οὐ ποτ' ἀτρεκεῖ κατέβα ποδί. 80 ff.: ἔστι δ' αἰετὸς ὠκὺς ἐν ποτανοῖς, ὃς ἔλαβεν αἰψα, τηλόθ' ε μεταμαιόμενος, δαφροινὸν ἄγρην ποσὶν κραγέ-ται δὲ κολοιοὶ ταπεινὰ νέ-μονται.

N. III 65: Ζεῦ, τεὸν γὰρ αἶμα, σέο δ' ἀγών, τὸν ὕμνος ἔβαλεν.

N. III 76: τῶν οὐκ ἄπεσσι χαῖρε, φίλος.

N. III 84: σεθλοφόρου λήματος ἔνεκεν Νεμέας Ἐπι-δανρόθεν τ' ἄπο καὶ Μεγάρων δέδορκεν φάος.

O. II 94 ff.: σοφὸς ὁ πολλὰ εἰδὼς φνῆ· μαθόντες δὲ λάβροι παγγλωσσίᾳ κόρακες ὥς ἄκ-ραντα γαργέτον Διὸς πρὸς ὄρνιχα θείον.

O. II 98: ἔπεχε νῦν σκοπῶ τόξον ἄγε, θυμέ· τίνα βάλλομεν ἐκ μαλθακᾶς αὐτε φρενὸς εὐκλέας οἷστοὺς ἰέντες;

P. II 66: βουλαὶ δὲ πρεσβύ-τεραι σὲ ποτὶ πάντα λόγον ἐπαινεῖν παρέχοντι χαῖρε.

O. I 97: τὸ δὲ κλέος τηλό-θεν δέδορκε τᾶν Ὀλυμπιάδων ἐν δρόμοις Πέλοπος.

Ich denke, daraus wird es jedem einleuchten, dass sich diese Oden in gleichen Gedankenkreisen bewegen und demnach wohl um dieselbe Zeit gedichtet sind. Wenn man fragt, wann?, so wird man sich zuerst darüber verständigen müssen, ob Pindar die 3. nemeische Ode von Theben oder von Sikilien aus dem Sieger zugeschickt habe. Denn geschickt hat er sie jedenfalls und nicht wie andere (N. V 3, VI 53, I. VI 21) in Aegina selbst zur Aufführung gebracht; das sagt er selbst Vers 77: ἐγὼ τόδε τοι πέμπω μειμιγμένον

mann, Marburger Programm 1876 S. 15, die ἐσλὸς Nominativ sein lassen und übersetzen: iustitia egregia ad laudandum; ἐσλὸς ist vielmehr Accusativ und mit αἰρεῖν zu δίκας ἄωτος zu ziehen in dem Sinne: Edle zu loben kommt der Rede als Krone der Gerechtigkeit zu.

μέλι λευκῷ σὺν γάλακτι. Aber dass sich ein einfacher äginetischer Bürger nach Sikilien gewandt habe, um sich von dort ein Preislied, und dieses nicht zu einem olympischen, sondern einem einfachen nemeischen Sieg, und nicht zum Hauptfeste unmittelbar nach dem Siege, sondern zu einer blossen Erinnerungsfeier an einem der wiederkehrenden Nemeentage (N. III 2 und 80) schicken zu lassen, ist doch sehr unwahrscheinlich. Hat aber Pindar von Theben aus das Lied geschickt, so bleiben zur Auswahl nur die Nemeen vor der Abreise des Dichters nach Sikilien im Jahre 475, oder die Nemeen unmittelbar nach seiner Rückkehr im Jahre 471 oder, da er damals schwerlich schon zurück war, im Jahre 469. Auf die Nemeen des Jahres 475 könnte einen die Hereinziehung des Cheiron und Asklepios, der heilbringenden Helfer (N. III 54 f.), führen; denn dieser hatte Pindar gerade im Jahre 475 in der 2. pythischen Ode an Hieron, der damals am Stein litt, in besonderer Ausführlichkeit gedacht. Aber das kann keinen Ausschlag geben, ebensowenig wie dass er den Cheiron in der pythischen Ode an Telesikrates, P. IX 29 ff. genannt hat. Mehr zieht mich nach der anderen Seite die Vergleichung der einzelnen Stellen in ihrer Umgebung. Täuscht mich nämlich mein Gefühl nicht — über das blosses Fühlen wird man aber hier kaum hinauskommen — so sind die betreffenden Verse in der 2. olympischen Ode mehr unmittelbar der Situation entsprungen, in der 5. nemeischen zwar nicht unpassend, aber doch mehr künstlich herangezogen. Für das jüngere Datum spricht auch der deutliche Anklang von N. III 72 an den Vers 281 der i. J. 466 gedichteten 4. pythischen Ode.

Von der 11. nemeischen Ode auf Aristagoras, den Bürgermeister von Tenedos, die eigentlich keine Sieges-, sondern eine Einführungsode ist, sagt Bergk: scriptum tempore incerto, und selbst Leop. Schmidt, der sonst überall Rats weiss, verzweifelt hier an der Möglichkeit einer Zeitbestimmung.

Und doch lässt sich mittelst der eben angewandten Methode die Abfassungszeit, ja fast das Entstehungsjahr der 11. nemeischen Ode mit aller Sicherheit bestimmen. Wer in seinem Pindar belesen ist, wird durch Vers 8 "*ξενίου Διὸς ἀσχεῖται Θέμις ἀνάνοις ἐν τραπέζαις*" unwillkürlich an die ganz parallele Wendung "*Διὸς ξενίου πάρεδρος ἀσχεῖται Θέμις*" der i. J. 460 gedichteten 10. olympischen Ode erinnert. Auch die Verse 28 "*ἀνδρῶν τε κόμαν ἐν πορφύρεϊς ἔρυσιν*" und 46 "*προμαθείας δ' ἀπόκεινται ῥοαί*" klingen an die ähnlichen Ausdrücke in I. I 28 und 40 an. Ganz besonders aber rufen einem die Verse 38 ff. "*ἀρχαῖαι δ' ἀρετὰ ἀμφέρωντ' ἀλλασσόμεναι γενεαῖς ἀνδρῶν σθένος· ἐν σχερῶ δ' οὔτ' ὦν μέλαιναι καρπὸν ἔδωκαν ἄρουραι, δένδρεά τ' οὐκ ἐθέλει πάσαις ἐτέων περόδοις ἄνθος εὐῶδες φέρειν πλούτῳ ἴσον, ἀλλ' ἐν ἀμείβοντι*" die 6. nemeische Ode, in welcher derselbe Gedanke, zum Teil mit denselben Worten¹⁾ durchgeführt ist, ins Gedächtnis zurück. Zugleich beweist aber auch der Umstand, dass jener Gedanke in der letzteren Ode zum Ausgang des ganzen Preisgedichtes genommen, in der ersteren nur gelegentlich gestreift ist, die Priorität der 6. nemeischen Ode. Werden wir somit schon in die letzte Periode des dichterischen Schaffens unseres Pindars verwiesen, so wird die Zeit noch bestimmter begrenzt durch die Verse N. XI 33 ff., wo die Kraft des Prytanen Aristagoras darauf zurückgeführt wird, dass in seinem Geschlecht, das von väterlicher Seite auf Peisandros aus Sparta, von mütterlicher auf Melanippos aus Böotien zurückging, lakonisches und thebanisches Blut auf das glücklichste gemischt war. Denn diese Verbrüderung der Lakonier und Thebaner bewegte des Dichters Herz, wie wir oben S. 19 f. sahen, zumeist zur Zeit der Schlacht von Tanagra (458), wo Lakonier und Thebaner gemeinsam den Athenern und ihren Verbündeten gegenüberstanden. In dieser Zeit

1) Vergleiche besonders V. 10: *τεκμαίρεται καὶ νῦν Ἀλκιμίδας τὸ συγγενὲς ἰδεῖν ἄγχι καρποφόροις ἀρούραισιν.*

also ist auch die 11. nemeische Ode gedichtet, mit welcher der Dichter den stammverwandten Aristagoras in das Prytanenamt auf der Insel Tenedos einführte.

Metrische Anzeichen.

Ich gelte etwas als Metriker, und mehr wie ein Dutzend Mal bin ich zu Pindar zurückgekehrt, um die grossen Probleme, die uns seine metrische Kunst stellt, zu lösen. Ich kann mich aber trotz aller Versuche nicht rühmen, es zu einem mich selbst befriedigenden Abschluss gebracht zu haben. Auch für die Zeitbestimmung der Oden ist zweifellos die Entwicklung der metrischen Form von Bedeutung, aber unsere Einsicht ist noch zu lückenhaft und ungeklärt, als dass sich auf diesem unsicheren Grunde etwas Sicheres für die Chronologie Pindars aufbauen liesse. Ich habe deshalb auch dieses Kapitel an den Schluss gestellt und will in demselben nur einige Gesichtspunkte mitteilen, die vielleicht andere musikkundigere Mitforscher zu weiteren Untersuchungen und glücklicheren Ergebnissen anregen werden.

1. Alle Oden, die nur aus 3 Strophen bestehen, mögen sie nun daktylo-epitritischen (Ol. XI. XII, I. III) oder logaödischen Charakter (O. IV, P. VII) haben, in früherer oder späterer Zeit von Pindar gedichtet sein, schliessen mit einer Epode. Es war dieses ein ganz natürliches Verhältnis, indem so in einfachster Weise der Gesang seinen Abschluss erhielt, und es ging dasselbe, wie es scheint, auf die alte volkstümliche Jubelweise zurück, die Pindar O. IX 2 als *καλλίνικος τριπλόος* bezeichnet und auf den Ahnherrn der lyrischen Dichtung, Archilochos, zurückführt.

2. Die langen Siegesgesänge von wesentlich erzählendem Charakter sind sämtlich in daktylo-epitritischem Versmasse und in epodischer Gliederung gedichtet. Dieses beobachtet man vor allem an der 4. pythischen Ode, welche fast den Umfang einer homerischen Rhapsodie hat und in ganz epischer Weise den halben Argonautenzug erzählt. Die

gleiche Form haben aber auch andere, sowohl auf Siege mit dem Wagen (O. VI und P. III) als im Faustkampf (O. VII) und Hoplitenauf (P. IX) gedichtete Oden. Nicht bedeutungslos, aber nicht entscheidend, wie wir gleich sehen werden, ist dabei, dass die Sieger sämtlicher hieher gehörigen Oden dem dorischen Stamme angehören. Das ist nun offenbar die Weise der halb epischen, halb lyrischen Dichtung des Stesichoros, von dem Quintilian X 1, 62 den hübschen Ausspruch that: *epici carminis onera lyra sustinuit*. Nur in einem Siegeslied der Art, dem auf den Flötenspieler Midas aus Akragas (P. XII), hat Pindar es gewagt die Epode wegzulassen. Es ist dieses Gedicht eines der ältesten, verfasst Ol. 71, 3; später hat Pindar nie mehr eine daktylo-epitritische Ode ohne Epode gedichtet.

3. Die gleiche Form haben auch diejenigen Gedichte Pindars, welche für feierliche Aufzüge bestimmt sind, so nicht bloss die Einführungsode auf Aristagoras, Bürgermeister der äolischen Insel Tenedos (N. XI), sondern auch die weiheliche, in frommen Gebeten an die Götter sich bewegendes Siegeslied auf Hieron, P. I, und die an dem Feste der Theoxenien zu Ehren des Theron vorgetragene Ode O. III. Vielleicht erklärt sich so auch die gleiche Form in den Oden O. VIII, N. V und VIII, I. V. Doch sind diese nicht gerade durch eine besonders weiheliche Stimmung ausgezeichnet, so dass die dorische Nationalität des Siegers mehr in die Wagschale gefallen sein dürfte. In allen diesen Oden aber scheint nicht der äussere Anlass der Siegesfeier, sondern der Charakter des Prozessionsliedes für die Wahl der metrischen Form entscheidend gewesen zu sein. Dann durfte aber selbstverständlich die Epode nicht fehlen, da diese nach der alten, durchaus nicht so leicht über Bord zu werfenden Ueberlieferung der Grammatiker¹⁾ in den Bewegungen der heiligen Chöre ihre Wurzel hatte.

1) Die Zeugnisse stehen in meiner Metrik, 2. Aufl. S. 652, und genauer bei Crusius, Stesichoros S. 9 f.

4. Für die ritterlichen Wagen- und Pferdesiege waren aus älterer Zeit spezielle Melodien überliefert, *νόμοι ἀρμάττειοι* und *νόμοι ἵππειοι*. Schon der halbmythische Flötenspieler Olympos hatte einen *ἀρμάττειος νόμος* gedichtet; der *τροχαῖος νόμος* des Terpander hatte von dem rollenden Rad seinen Namen; dass auch die kretischen Weisen für Waffenspiele sich leicht auf die ritterlichen Pferdewettkämpfe übertragen liessen, zeigen die päonischen Siegeslieder Pindars, namentlich das auf Theron, O. II. Repräsentanten des ritterlichen Wagenstreites waren Kastor und Iolaos; nach ihnen waren daher auch alte Reiterlieder benannt; beide nennt als Vorbilder Pindar in dem Siegeslied auf den Thebaner Herodotos I. I 14:

ἀλλ' ἐγὼ Ἡροδότῳ τέυχων τὸ μὲν ἄρματι τεθρίππῳ γέρας,
 ἀνία τ' ἄλλοτρίαις οὐ χερσὶ νωμάσαντ' ἐθέλω
 ἢ Καστορείῳ ἢ Ἰολαοῖ ἐναρμόξαι νιν ὕμνῳ.

Ein *Καστόρειον* zu äolischem Saitenspiel hatte derselbe Pindar als Gratiszugabe dem Preislied auf Hieron's Wagensieg, P. II, beigelegt.¹⁾ Dasselbe wird demnach wohl auch

1) So deute ich die dunklen Worte P. II 68: *τόδε μὲν κατὰ Φοίνισσαν ἐμπολὴν μέλος ὑπὲρ πολιᾶς ἁλὸς πέμπεται τὸ Καστόρειον δ' ἐν Αἰολίδεσσι χορδαῖς θέλων ἄθροησον χάριν ἐπιακτύπου φόρμιγγος ἀντόμενος*. Böckh im Commentar, dem auch Rumpel im *Lexicon Pindaricum* folgt, will das *Καστόρειον* mit dem uns erhaltenen Gedicht P. II identificieren. Aber zu bestimmt sind beide durch die Partikeln *μὲν* und *δέ* in Gegensatz zu einander gestellt; auch wüsste ich dann nicht *χάριν* zu erklären, da ein Accusativ unmöglich bei *ἀντόμενος* stehen kann. Richtig aber hat Böckh die Meinung der Scholiasten abgelehnt, dass unter dem *Καστόρειον* das Hyporchem mit dem Anfang *σύνες ὃ τοι λέγω ξαθέων ἱερῶν ὁμώνυμε πάτερ κτίστορ Αἴτνας* gemeint sei. Denn dieses fällt, wie die Erwähnung der neugegründeten Stadt Aitna beweist, in eine spätere Zeit. Schwer aber ist zu sagen, wie der mit *Αἰολίδεσσι χορδαῖς* angedeutete Gegensatz zu fassen sei; denn dass unsere Ode, P. II, in dorischer Tonart gesetzt war, ist bei dem logaödischen Charakter der Rhythmen durchaus

dem Wagensieg gegolten und den Sieger nur in anderer Weise und anderer Tonart gefeiert haben. An einer dritten Stelle, O. I 104, bezeichnet der Dichter sein Preislied auf den Sieg des Hieron mit dem Rennpferd als eine Reiterweise: *ἐμὲ δὲ στεφανῶσαι κείνον ἵππείῳ νόμῳ Αἰολῆϊδι μολπᾷ χρεή*. Jene Wagen- und Reiterlieder scheinen ursprünglich, worauf die Bezeichnung des anapästischen Kriegsliedes der Spartaner als *Καστόρειον μέλος* (Plut. de mus. 26, Lyc. 22; Poll. IV 78) führt, in dorischen Rhythmen sich bewegt zu haben. Dorisch oder daktylo-epitritisch sind nun auch die pindarischen Gesänge auf die Wagensiege der Thebaner Herodotos (I. I) und Melissos (I. IV), der Syrakusaner Chromios (N. I und IX), Hieron (P. I und III) und Agesias (O. VI), der Agrigentiner Theron (O. III) und Xenokrates (I. II), des Kyreneers Arkesilas (P. IV), also sowohl von Siegern dorischen wie äolischen Stammes. Daneben gab es aber auch, wie die beiden Stellen Pindars O. I 104 und P. II 64 bezeugen, Reitermelodien in äolischer Tonart, welcher im Metrum logaödische und päonische Verse entsprachen. Der Art sind die Siegeslieder auf Hieron (O. I und P. II), Theron (O. II), Psaumis (O. IV und V), Arkesilas (P. V), Xenokrates (P. VI), Megakles (P. VII). Von den daktylo-epitritischen Reiterliedern hatten auch diese äolischen oder päonischen die epodische Dreigliederung angenommen.¹⁾

5. Die zu Siegesliedern gewordenen Reiterweisen fanden dann auch Anwendung bei anderen Arten von Spielen; so

unwahrscheinlich; vielleicht ward sie mit Flöten, das Hyporchem mit Saiten begleitet; auffällig ist dann nur, dass nach Plutarch, de mus. 26 und Lyc. 22 gerade das *Καστόρειον* von den Spartanern zur Flöte und beim Marsche gesungen wurde. Oder bezieht sich wirklich das Adjectiv *Αἰολίδεσσι* nur, wie einer der Scholiasten meint, auf die böotische oder äolische Heimat des Dichters?

1) Unklar ist mir, warum das Hyporchem auf einen Sieg des Hieron mit Maultieren, wovon 3 Fragmente (71—73 bei Böckh) uns erhalten sind, nicht unter die Siegesliedern gestellt wurde.

jedoch, dass die heitere, spielende Art des äolischen Liedes für die einfachere Form der Siegesfeier, namentlich bei Knabensiegen mit Vorliebe gewählt ward. Daktylo-epitritische Oden auf Knabensiege finden sich nur bei Siegern dorischer Herkunft, so in den Oden O. VIII, N. V,¹⁾ I. V und VI auf äginetische Sieger.

6. Dichtete Pindar auf 1 Sieg 2 Oden, so wechselte er mit dem Metrum und der Tonart, um nicht dem Vorwurf der Einförmigkeit und Formenarmut zu verfallen. Dieses trifft bei den beiden Siegesliedern auf Theron (O. II und III), Agesidamos (O. X und XI), Arkesilas (P. IV und V) zu. Der gleiche Gesichtspunkt leitete den Dichter in der Hauptsache auch, wenn er demselben Sieger bei verschiedenen Gelegenheiten ein Siegeslied zu dichten hatte. So dichtete er namentlich für König Hieron bald daktylo-epitritische (P. III und I), bald äolische oder päonische (P. II und O. I) Siegeslieder. Bei dem Feldherrn des Hieron, Chromios, begnügte er sich jedoch mit der gleichen, nur variierten Form des daktylo-epitritischen Liedes (N. I und IX). Einmal ging er noch weiter, indem er die beiden Siege des Thebaners Melissos auf dem Isthmus und an den Nemeen sogar in derselben Strophenweise feierte, vielleicht in der Absicht, auf solche Weise die beiden Gedichte zu einem grossen Siegeslied zu vereinigen.²⁾

7. Das epodische Gefüge eignete von Hause aus nur den daktylo-epitritischen Gesängen; aus diesen war die Epode auch in die äolischen Reiter- und Siegeslieder zur Erhöhung ihres Glanzes und des Reichtums ihrer metrischen Form übergegangen. Aber für einfachere Siegesfeste und kürzere

1) Die Ode N. VIII scheue ich mich hieher zu setzen, da sie in lydischer Tonart gesetzt war (V. 15) und von dem strengen Bau der Daktylo-Epitriten durch die vorausgeschickte Basis und die zahlreichen syllabae ancipites erheblich abweicht.

2) Vergleiche oben S. 31.

Lieder schien dem Dichter bei äolischen und lydischen Liedweisen auch die ursprüngliche Form der monostrophischen Komposition auszureichen; sie finden wir, abgesehen von der einzigen daktylo-epitritischen Ode der Art, P. XII, in den äolischen Liedern O. XIV, P. VI, N. II und IV, I. VIII. Eine zeitliche Abgrenzung dieser Kompositionsart ist schwierig. Denn einerseits findet sich die Epode schon in dem ältesten äolischen Liede Pindars auf den thessalischen Knaben Hippokleas, P. X, und anderseits fallen die monostrophischen Lieder I. VIII und N. IV sicher in die Zeit nach den Perserkriegen. Aber immerhin scheint Pindar in seiner mittleren und späteren Entwicklungsperiode immer mehr zur grossartigeren Weise epodischer Gesänge hingeneigt zu haben, und fällt ausser P. VI und XII wahrscheinlich auch N. II in die Zeit vor der Schlacht von Salamis.¹⁾ Auch die Einengung auf eine bestimmte Tonart lässt sich nicht durchführen. Zwar waren O. XIV und N. IV nach des Dichters eigenem Zeugnis (O. XIV 17 und N. IV 44) in lydischer Tonart komponiert, und erheischte die zarte und weiche Art der lydischen Harmonie am wenigsten den Pomp der epodischen Gliederung. Auch lässt sich recht wohl die Vermutung wagen, dass sämtliche 5 monostrophische Oden, ausser O. XIV und N. IV auch noch P. VI, N. II, I. VIII nach lydischer Melodie gesungen worden seien. Aber auf der anderen Seite entbehren die Oden O. V und N. VIII, die doch der Dichter in lydischer Tonart gesetzt sein lässt (O. V 19 und N. VIII 15), nicht des Glanzes der Epode.

Ich teile zum Schluss noch eine Entdeckung mit, die ich erst in den letzten Tagen machte und die mit dem

1) Das schliesse ich namentlich aus N. II 13–15 "*καὶ μὲν ἃ Σαλαμῖς γε θορέναι φῶτα μαχατὰν δυνατὸς ἐν Τροίᾳ μὲν Ἐκτωρ Αἴαντος ἐπάϊσ', ὃ Τιμόδῃμε, σὲ δ' ἀλλὰ παγκρατίου πλάθυμος ἀέξει.*" Denn nach der Schlacht von Salamis hätte gewiss Pindar den Ruhm der Insel nicht einzig aus der heroischen Vergangenheit abgeleitet.

zweiten Kapitel unserer Abhandlung zusammenhängt. Gegen Schluss des grossen Siegesliedes auf Arkesilas P. IV 289 ff. lesen wir:

καὶ μὰν κεῖνος Ἄτλας οὐρανῷ
προσπαλαίει νῦν γε πατρώας ἀπὸ γᾶς ἀπὸ τε κτεάνων.
λῦσε δὲ Ζεὺς ἄφθιτος Τιτᾶνας· ἐν δὲ χρόνῳ
μεταβολαὶ λήξαντος οὔρου ἰστίων.

Die Worte, die zur Lage des verbannten Damophilos, für den der Dichter bei dem fürstlichen Sieger Fürbitte einlegt, nicht recht passen wollen, fanden bereits den Tadel der alten Erklärer: ἐγκαλοῦσι δέ τινες τῷ Πινδάρῳ, ὅτι οὐκ οἰκείως ἐπὶ τῆς διαλλαγῆς τὸν Ἄτλαντα παρείληφε διηγεκῶς γὰρ μοχθεῖ. Auch kommt man in Zweifel, ob man den Gegensatz zur müheseligen Lage des Atlas erst mit ἐν δὲ χρόνῳ oder schon mit λῦσε δὲ soll beginnen lassen. Ich billigte anfangs das letztere, verleitet durch das grössere Unterscheidungszeichen vor ἐν δὲ χρόνῳ, wollte dann aber auch λῦσε in sein Gegenteil, in δῆσε korrigieren. Nun sehe ich, dass keine Aenderung nötig ist, dass man nur an die Lösung des Bruders des Atlas, des Titanen Prometheus, zu denken braucht, um eine gleiche Besserung der Lage des Atlas und des mit demselben verglichenen Damophilos zu erhoffen. Denn κεῖνος Ἄτλας ist in dem Sinne von κεῖνος scil. Δαμόφιλος, ὥσπερ Ἄτλας zu nehmen (vgl. Soph. Ai. 169), womit zugleich dem Anstoss der Scholiasten die Spitze abgebrochen wird. Von jener Lösung des Prometheus weiss aber Hesiod, der bloss den Adler, welcher dem Prometheus die Leber abfrass, von Herakles erlegt werden lässt (Theog. 526), noch nichts; sie finden wir bekanntlich zum ersten Mal bei Aischylos in seinem Prometheus vorge tragen. Ist es zu kühn zu vermuten, dass auch hier Pindar durch die Tragödie seines grossen Geistesgenossen angeregt wurde und aus ihr den halb erzwungenen, nicht ganz zur Situation passenden Gedanken herüber genommen hat? Ist

dem so, so können wir die viel umstrittene Frage über die Aufführungszeit der berühmten Göttertragödie fast aufs Jahr lösen. Dass dieselbe nicht vor 468 gedichtet sein kann, folgt aus der Notwendigkeit eines dritten Schauspielers bei ihrer Aufführung (vgl. meine Griech. Literaturgesch. S. 163). Wird auf sie in unserer pindarischen Ode angespielt, so muss sie vor Sommer 466, in welchem Arkesilas den pythischen Sieg errang, gedichtet sein. Die Aufführung des äschylischen Prometheus fiel also zwischen 468 und 466.

Zum Schluss gebe ich eine übersichtliche Zeittafel der pindarischen Siegeslieder, indem ich dazu ausser den Ergebnissen dieser Abhandlung auch noch die der vorausgehenden über den Aetna in der griechischen Poesie verwerte.

Zeittafel der pindarischen Gedichte.

Jahr v. Chr.	Siegeslied	Sieger	Zeugnisse
502 (Ol. 69, 3)	P. X	Hippokleas aus Thessalien	Schol. ad P. X inser.
494 (Ol. 71, 3)	P. VI	Xenokrates aus Agrigent	Schol. ad P. VI inser.
494 (Ol. 71, 3)	P. XII	Midas aus Agrigent	Schol. ad P. XII inser.
vor 480	N. II	Timodemos aus Athen	S. 61 Anm. 1.
484 (Ol. 74, 1)	O. X u. XI	Agesidamos aus Lokris	Schol. ad O. X, wo jedoch der Cod. Vrat. Ol. 76 = 476 bietet.
um 483 (Ol. 74, 2)	N. V	Pytheas aus Aegina	S. 44 f.
um 480 (Ol. 74, 4)	I. VI	Phylakidas aus Aegina	S. 44 f.
478 (Ol. 75, 2)	I. VIII	Kleandros aus Aegina	S. 35.
478 (Ol. 75, 3)	P. VII	Megakles aus Athen	Schol. ad P. VII inser., doch schwankt die Ueberlieferung zwischen $\kappa\epsilon'$, $\kappa\zeta'$, $\pi\eta'$ <i>Πυθιάδα</i> .
478 (Ol. 75, 3)	P. IX	Telesikrates aus Kyrene	Schol. ad P. IX inser.
um 477/6	P. II	Hieron aus Syrakus	Schol. ad P. II 34.
476 (Ol. 75, 4)	I. V	Phylakidas aus Aegina	S. 36.

Jahr v. Chr.	Siegeslied	Sieger	Zeugnisse
um 476 (Ol. 75, 4)	I. IV	Melissos aus Theben	S. 30 Anm. 1.
476 (Ol. 76, 1)	O. XIV	Asopichos a. Orchomenos	Schol.ad O.XIVinser.
um 475 (Ol. 76, 2)	I. III	Melissos aus Theben	S. 30 f.
475	P. III	Hieron aus Syrakus	Der Sieg war nach den Scholien schon 482 errungen.
474 (Ol. 76, 3)	P. I	Hieron aus Aitna	Schol. ad P. I inser.
um 474	N. IX	Chromios aus Aitna	Vgl. Aetna S. 397.
473 (Ol. 76, 4)	N. I	Chromios aus Syrakus	Vgl. Aetna S. 397.
472 (Ol. 77, 1)	O. I	Hieron aus Syrakus	Schol. ad O. I inser.
472 (Ol. 77, 1)	O. II u. III	Theron aus Akragas	Schol.ad O.I inser. et ad V. 166 und 168 schwanken zwischen 76, 1 und 77, 1.
472 (Ol. 77, 1)	O. XII	Ergoteles aus Himera	Schol.ad O.XII inser.
nach 472	I. II	Xenokrates, Vater des Thrasybul.	Vgl. Aetna S. 398.
um 469	N. III	Aristokleides aus Aegina	S. 52 ff.
468 (Ol. 78, 1)	O. VI	Agessias aus Syrakus	Schol. ad O. VI.
467 (Ol. 78, 2)	Fragm. 76	Dithyrambus auf Athen	S. 47 ff.
467 (Ol. 78, 2)	N. IV	Timasarchos aus Aegina	S. 46 ff.
466 (Ol. 78, 3)	P. IV u. V	Arkesilas von Kyrene	Schol. ad P. IV inser.
465 (Ol. 78, 4)	N. VII	Sogenes aus Aegina	S. 25 f.
um 465/4	N. X	Theaios aus Argos	S. 41 f.
464 (Ol. 79, 1)	O. VII	Diagoras aus Rhodos	Schol.ad O.VII inser.
464 (Ol. 79, 1)	O. XIII	Xenophon aus Korinth	Schol.ad O.XIII inser.
um 463 (Ol. 79, 2)	N. VI	Alkimidas aus Aegina	S. 46.
um 461 (Ol. 79, 4)	N. VIII	Deinis aus Aegina	S. 39 f.
um 460 (Ol. 79, 4)	I. I	Herodotos aus Theben	S. 38 f.
460 (Ol. 80, 1)	O. VIII	Alkimedon aus Aegina	Schol.ad O.VIII inser.
um 458	N. XI	Aristagoras aus Tenedos	S. 54 f.
458 (Ol. 80, 3)	P. XI	Thrasydaios aus Theben	Schol.ad P.XI inser., vgl. S. 13 ff.
456 (Ol. 81, 1)	O. IX	Epharmostos aus Lokris	Schol.ad O.IX inser.
um 455 (Ol. 81, 2)	I. VII	Strepsiades aus Theben	S. 37 f.
452 (Ol. 82, 1)	O. IV u. V	Psaumis aus Kamarina	Schol.ad O.IV inser.
450 (Ol. 82, 2)	P. VIII	Aristomenes aus Aegina	Schol.ad P.VIII inser., vgl. S. 1—13.